

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Bureau
"Tageblatt", Riesa.

Geschäftsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Stat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 237.

Sonntagnachmittag, 11. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung im der Eröffnung im Markt 1 Mark 50 Pf., durch unsere Redakteure frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Lohner Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingehaltszeitung 43 mm breite Korpuszeitung 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Beiträuber und indeslärlicher Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Am 1. Oktober d. J. ist das Schulgeld auf das 4. Quartal 1913 fällig und längstens bis zum 15. Oktober d. J.

an die Stadthauptkasse zu bezahlen.

Riesa, am 30. September 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Handelsschule Riesa.

Um mehrfach genaueren Wünschen zu entsprechen und weiblichen Gewerbetreibenden, die die Meisterprüfung ablegen wollen, Gelegenheit zu geben, sich für diese Prüfung vorzubereiten, beschäftigt die Handelsschule bei genügender Beteiligung einen

Abschluss-Kursus in Buch- und Rechnungsführung, Wechsellehre, Gewerbeordnung

und Versicherungsgesetzgebung einzurichten.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung bei dem Untergeschickten zu bewirken.

Riesa, den 11. Oktober 1913.

Die Direktion der Handelsschule.

C. Schme.

Fortbildungsschule zu Gröba.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule zu Gröba beginnt

Donnerstag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr.

Es haben sich in dieser Zeit sämtliche fortbildungsschulpflichtigen jungen Leute der Schulgemeinde Gröba im Zimmer 18 einzufinden.

Beiabdringen ist das Entlassungzeugnis von denselben Schülern, die bisher eine auswärtige Fortbildungsschule besuchten oder früher 1913 aus der Volksschule entlassen worden sind.

Eltern, Lehrherren und Dienstherren werden gebeten, diese Bekanntmachung den ihnen unterstellten fortbildungsschulpflichtigen Leuten mitzutun.

Gröba, den 10. Oktober 1913.

Der Schuldirektor.

Börner.

Ertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Oktober 1913.

—* Plakatmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 12. Oktober 1913 von 11th bis 12th mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornensemble des Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Alte Kameraden, Marsch von Teile, 2. Jubel-Ouverture von Bach, 3. Am Wörther-See, Walzer von Rosenthal, 4. Gr. Fantasie a. d. Op. "Faust" von Gounod, 5. Germania-Marsch von Nell.

—* Wie werden gebeten darauf hinzuzweisen, daß der für Sonntag, den 19. Oktober angekündigte Kindergottesdienst bereits morgen Sonntag abgehalten wird.

—* Im Saale des Hotel Höpfner brachte gestern abend das Direktor Richard's Operetten-Ensemble die Operette "Der liebe Augustin" zur Wiederholung und hatte hierfür Herrn Oskar Vigner vom Centraltheater in Dresden zu einem Gastspiel gewonnen. Der Mitwirkung des Dresdner Künstlers war wohl der gute Besuch, der auch dieser zweiten Aufführung der Operette zuteil wurde, zu zuschreiben. Die Zuschauerreihen im Parkett wiesen allerdings noch Löcher auf und auch die Galerie war nicht so stark besetzt wie sonst. Herr Vigner erfreute durch ein wirklich ausgezeichnetes Spiel, dessen Durchbildung und Überlegenheit sichtlich hervortrat. Seinem Augustin fehlte es weder an leidenschaftlichem Wiener Temperament noch an Gemüth und die von ihm zu bestreitenden Gefangspartien kamen vorzüglich zum Vortrag. Seine Partnerin, auch Voediter als Prinzessin Helene, hatte neben ihm einen schweren Stand und fiel mehrfach merklich ab. Immerhin darf man sagen, daß der günstige Eindruck des Gastes sich auf den Abend in seiner Gesamtheit übertrug, zumal auch Dora Schumann als Anna, Mens Barthel als Kammerdiener Jasomirgott und Direktor Richard als Regent Bogumil stotter und wirkungsvoll spielten. Den starken Beifall wie zur ersten Aufführung fand die Vorstellung aber nicht. Das Publikum war zurückhaltender, was hinsichtlich der Operette und des Ensembles wohl berechtigt war, beim Gaste aber hätte man die Anerkennung durch stärkere Beifallspenden von Herzen gespendet.

—* Heute mittag landete auf dem Truppenübungsplatz Zeischa ein Doppeldecker. Das Flugzeug ist von Dobitz gekommen und wurde auch in Riesa geflochten.

—* Auf der Hauptstraße ging heute mittag ein Herrn Pferdehändler Große gehöriges Pferd durch. Das Tier war von einem Jungen geführt worden, der es, als es unruhig wurde, nicht erhalten konnte. Bereits in der Nähe der Parkstraße gelang es einem jungen Menschen, das Pferd aufzuhalten.

—* Heute Sonntagnachmittag gelangt in Plauen i. B. in dem unter Leitung des Reg. Musikdirektors Prof. Riedel

und unter Mitwirkung der Reg. Kammerchorlerin Frau Anna Kämpfert aus Frankfurt a. M. stattfindendes Konzert des dortigen Lehrerengelangs eine Chorkomposition von Ignaz Schönbaum (Leutewitz bei Riesa), "Eigener Lieb", zur Uraufführung. Ein andres Chorwerk desselben Komponisten, "Ganymed", bereitet der Chemnitzer Lehrerengelang unter Prof. Mayerhoff vor. Beiden Werken liegen Goethe'sche Dichtungen zu Grunde; sie stellen erhebliche Anforderungen an den Chor.

—* Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß neuerdings das in der städtischen Gasanstalt erzeugte Gas einer Untersuchung unterworfen worden ist, und zwar um das Urteil eines weiteren Sachverständigen zu erhalten, diesmal durch das Städtelaboratorium für Gas, Wasser und Feuerung in Görlitz in Anh. Die Analyse über das am 7. Oktober dieses Jahres untersuchte Gas lautet folgendermaßen: Wasserstoff 52,8 %, Methan 28,5 %, Kohlenstoff 7,2 %, Acetylen 3,2 %, Benzolampf 1,4 %, Kohlensäure 3,1 %, Sauerstoff 0,8 %, Stickstoff 3,0 %. Oberer Heizwert bei 15° und 760 mm Druck, feucht: 5157 WE, Unterer Heizwert bei 15° und 760 mm Druck, feucht: 4610 WE, Oberer Heizwert bei 0° und 760 mm Druck, trocken: 5538 WE, Unterer Heizwert bei 0° und 760 mm Druck, trocken: 5945 WE. Nach vorstehender Analyse entspricht die Gasprobe, in Bezug auf Zusammensetzung und Heizwert, allen Anforderungen, die an ein gutes Gas zu gestellt werden. Es kann also kein Anrecht auf Klagen bestehen, nach diesem Befund, auf keinen Fall auf die Beschaffenheit des Gases zurückzuführen, sondern werden wohl, wie so häufig, ihren Grund in den Baulösungen zur Entnahmestelle, oder in der Vernachlässigung dieser selbst finden". Mit diesem Urteil wird durchaus das Gutachten bestätigt, welches im Februar 1912 durch das öffentliche Chemische Laboratorium von Dr. Scheib in Meerane über das in dieser Gasanstalt erzeugte Gas abgegeben worden ist. Es ergibt sich daraus aber auch der Hinweis darauf, daß einerseits die bereits in den letzten Jahren begonnene planmäßige Auswechselung der im öffentlichen Grundraume liegenden Gasleitungsröhre mit möglichster Beleuchtung fortgesetzt werden möchte, daß anderseits aber auch dort, wo Veranlassung zu Klagen über die Gasbeleuchtung vorhanden ist, eine Nachprüfung dahin sich empfiehlt, ob die Gasleitung genügend stark und in Ordnung ist und ob die eigentlichen Entnahmestellen, die Brenner, sich in solchen Zustände befinden, daß sie überhaupt eine gute Gasbeleuchtung ermöglichen. Denn wenn an die zu schwache Gasleitung zu viele Entnahmestellen angeschlossen, oder wenn der Brenner nicht mehr in Ordnung ist, kann auch das beste Gas keinen guten Beleuchtungseffekt geben.

—* Wie aus der Bekanntmachung im heutigen Blatte hervorgeht, beschäftigt die Riesaer Sandelschule bei

Bersteigerung von Altmaterialien.

Mittwoch, den 15. Oktober 1913, nachmittags 8 Uhr werden im Barackenlager des Schießplatzes Heidehäuser folgende Altmaterialien ab:

800 kg Pappe
200 - Leinwand
76 - Stroh
880 - Eisen
720 - Draht
447 - Fleisch
9 Stück Strohrohre
40 Haufen Brennholz

gegen sofortige Bezahlung nach vorher gegebener Bekanntgabe der Bedingungen versteigert.

Kommandantur des Tr. P. Gethain.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg vom Dorfe Wilsnitz bis zum Lusttreppen auf den Kommunikationsweg Streumen-Döhlenreuth wegen Herstellung einer Schleuse vom 13. bis mit 14. Oktober dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen auf den vom Bahnhof Wilsnitz nach dem Dorfe Wilsnitz führenden Feldweg verwiesen.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges wird nach § 366¹² des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Wilsnitz, am 8. Oktober 1913.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

gegenüberliegende Beteiligung die Einrichtung eines Abschlusses für Frauen und Jungfrauen, die in einem Gewerbe tätig sind oder sich künstlich betätigen wollen und bisher keine Gelegenheit hatten, sich die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse in Buch- und Rechnungsführung, Wechsellehre, Schreiberlehre, Gewerbeordnung, Versicherungsgesetzgebung u. dergl. anzueignen. Da noch am 1. Oktober d. J. in Kraft getretenen Bestimmungen der Gewerbeordnung nur denjenigen das Recht, Lehrlinge und Lehrlingsdädchen anguleiten, zuliegt, die eine Meisterprüfung vor einer von den höheren Verwaltungsbüroden erreichten Meisterprüfungscommission bestanden haben, und da jener vom 1. Oktober d. J. ab die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Besitzen der Gesellenprüfung abhängig gemacht wird, läßt die Beteiligung an dem erwähnten Kurse zur Vorbereitung auf die schriftliche und mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission vorteilhaft sein. Weibliche Gewerbetreibende (Schneiderinnen, Putzmacherinnen und andere), die Lehrlingsdädchen halten oder künstig einstellen wollen, seien besonders darauf aufmerksam gemacht, auch seien Frauen und Töchter, die im Geschäft des Gatten oder Vaters tätig sind, darauf hingewiesen.

—* Da in manchen Gegenden Sachsen die gänzliche Ausrottung des Baumwackers zu befürchten ist, wäre es im Interesse des Naturschutzes sehr zu begrüßen, wenn Jagdberechtigten in größeren Gemeinde- und Privatforsten soviel als möglich Schonung des Baumwackers angedeckt sein lieber.

—* Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß in allen Bundesstaaten in den Jahren, in denen eine grohe Viehzählung nicht stattfindet, am 1. Dezember eine Viehzählung in kleinerem Umfang vorgenommen ist. Die Zählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Bezirk einschließlich der zur Gemeinde gehörenden selbständigen Gütekreise ab.

—* Neue Posthilfsstelle. Am 12. Oktober wird in Hirschbach bei Reinhardtsgrima eine mit der Posthilfsstelle vereinigte Telegrafenanstalt und öffentliche Fernsprechstelle in Wirklichkeit treten. Die neue Telegrafenanstalt führt im Telegrammverkehr die Bezeichnung Hirschbach, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, und ist Unfallmeldestelle.

—* Wochenspielplan der Reg. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: "Die Walküre". — Montag: Vollvorstellung. — Dienstag: Auf allerhöchsten Befehl: "Falken". — Mittwoch geschlossen. — Donnerstag: "Die Meistersinger von Nürnberg". — Sonnabend: "Hoffmanns Erzählungen". — Sonntag: "Siegfried". — Montag: "Aida". Aida: Ida Bohm als Guest. — Schauspielhaus. Sonntag: "Mein Freund Teddy". — Montag: "Torquato Tasso". — Dienstag: "Mein Freund Teddy".

— Mittwoch geschlossen. — Donnerstag: Für die Mittwoch-Abonnenten das 15. Oktober: „Mein Freund Teddy“.

— Freitag: Zum 1. Mai: „Die armeligen Schenkbinder“.

— Sonnabend: Zur Erinnerung an die Volkschlacht von Leipzig: „Die Hermannschlacht“. — Sonntag: „Die armeligen Schenkbinder“. — Montag: „Mein Freund Teddy“.

— Der Verein der Fleischbeschauer und Fleischhändler im Veterinärbezirk Großenhain beginnt am Sonnabend, den 4. Oktober, nachmittags 8 Uhr in Großenhain den Tag seines 25-jährigen Bestehens durch Festveranstaltung und Fasching. Rund 80 Mitglieder, Beschauer des Bezirks, nehmen an der Feier teil. Herr Königlicher Bezirkstierarzt Veterinärat Dr. Göthe, Herr Schloßhofdirektor von Großenhain und Riesa, Tierarzt Goehnhaus und Meissner, sowie die Herren Oberberghauptmann Schmiede und Herr Tierarzt Pittmann-Großenhain. Herr Schloßhofdirektor Reichenau-Riesa hatte den Festvortrag übernommen. Er behandelte darin die Entwicklung der Fleischbeschau bis zum heutigen Stande der Fleischzüchtung. Das weitere wurden elf Mitglieder für treue 25-jährige Mitgliedschaft durch Diplome belohnt, sowie 14 Beschauer aus Anlaß 25-jähriger Berufstätigkeit vom Vorsteher, Herrn Königlichem Bezirkstierarzt Veterinärat Dr. Göthe, durch Urkunde ausgezeichnet.

— Von den Söhnen des Maurers Vogelkott Schlick in Mühlberg bei Grimma dient zurzeit der siebente Sohn beim Militär. Der 1. Sohn diente beim Infanterie-Regiment Nr. 107, der 2. bei dem gleichen Feldartillerie-Regiment Nr. 82, der 3. beim Infanterie-Regiment Nr. 104, der 4. beim gleichen Feldartillerie-Regiment Nr. 82, der 5. beim Husaren-Regiment in Grimma, der 6. beim Grenadier-Regiment Nr. 101 und der 7. dient jetzt bei dem Artillerie-Regiment in Friedersdorf.

— Der Leichnam des Goethemanns Fritz Beyer aus Greiz am vergangenen Sonnabend unterhalb Riesa bei Goehnhaus in die Höhe geführt und ertrunken war, ist gestern vorzeitig unterhalb Röhrig von Herrn Steuermann Schilling geborgen worden.

— Die Verbindungen in betreff der Versicherung von Paketen mit Kriegsbonbons nach Griechenland, Montenegro und der Türkei sind für sämtliche Postwege aufgehoben.

— In den deutschen Ministräten sind im September geprägt worden für 7533000 M. Doppelkronen, sämtlich auf Preisaufzeichnung, für 1297000 M. Pfennigstücke, für 386488 M. Dreimarkstücke, für 1178600 M. Hünfmarkenstücke, für 65005 M. Sechsreichsmarkstücke, für 57992 M. Hünfmarkenstücke, für 2400 M. Zweisilbergroschenstücke und für 41102 M. Einsilbergroschenstücke.

— Vor einiger Zeit erschien in der Presse bei verschiedenen Juwelierein verbündete Juweliere, die nur russisch sprachen und für 20000 M. Platin anboten. Der wahre Wert der betreffenden Menge hätte sich auf rund 35000 M. belaufen. Einige der Juweliere prüften die angebotene Ware und fand, daß nur ein geringer Teil aus echtem Platin bestand, der übrige dauerst geschält und abgängig war. Es benachrichtigte die Polizei, die jedoch zu spät kam und die Hotels, in denen die Russen abgestiegen waren, leer fand. Man glaubt, daß sie sich nach Deutschland gewandt haben, um hier ihre Plauderei zu wiederholen.

— Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende September dieses Jahres auf 89367 gestiegen (Baugang im September 822). Auf diesen Postfachkonten wurden im September gebucht 1435 Millionen Umlaufsumme und 1488 Millionen Postschriften. Das Gesamtumtaben der Kontoinhaber betrug im September durchschnittlich 188,4 Millionen M. Im Bericht des Reichspostschäfamiers mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltung, sowie den schweizerischen Postsparkassens wurden 7,5 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2000 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 14520 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

— Unsere Stubenfliege, die für uns dadurch zur Gefahr werden kann, daß sie sich auf allerlei Unrat setzt und dann wieder unseren Speisen einen Besuch abstattet, sorgt auf leidende Übertragen werden können, fällt im Herbst selbst einer Seuche zum Opfer, indem sich pflegliche Parasiten (Schmarotzer) auf sie übertragen, die ihren Tod herbeiführen. Nicht selten wird man jetzt an Fensterscheiben tote Fliegen haften sehen, die von einer Art Hof von weiblichen Harpe umgeben sind. Es röhrt diese Erscheinung von einem Schmarotzerpilz her, der botanisch als Empusa (aber nach anderen: Entomophthorae) muscae bezeichnet wird. Der Name „Empusa“ geht auf die griechische Mythologie zurück, wo er ein von der Gestalt gefandtes Wesen bedeutete, das, beim Vampyr ähnlich, den Lebenden das Blut aussaugen sollte; diese Empusa wurde in den verschiedenen Gestalten, unter anderem auch als Brummenfliege, gedacht. Der Erste, der die durch den genannten Pilz hervorgebrachte Krankheit der Fliegen beobachtete, war unser Dichter Goethe. Ihm aber war das Genauere der Vorgänge noch unbekannt. Heute wissen wir, daß die Pilzfäden (das sogenannte Mycelium) im Innern des Fliegenleibes wuchern. Wenn diese so weit herangewachsen sind, daß sie Fruchtkörper treiben, so treten leichte zwischen den Abschnitten des angezweigten Hinterleibes als weiße Gürte hervor. Durch das Versten der Sporenfäden werden die Sporen elastisch herausgeschleudert, bestäuben den Leib der toten Fliege und umgeben sie als der erwähnte nebelartige Hof. Freicht nun eine lebende Fliege vorbei, so werden ihr die Sporen an den Unterleib geworfen, wo sie bald zur Keimung gelangen. Der Keimschlauch dringt durch die Haut des Tieres in das Innere desselben ein und wächst hier zu dem Pilzförder aus. Auf diese Weise gehört den Pilz nicht seinen Verwandten zu den Infektionsvergilern. Wie die Fliegen, so werden von anderen Arten dieser Pilzgattung auch Milben, Heuschrecken, sowie die Raupen verschiedener Schmetterlingsarten (u. a. des Kohlweslings und der Kieferneule) befallen.

— Die Ergebnisse der amtlichen Wohnungserhebung in Sachsen in Verbindung mit der Volkszählung 1910 werden in Kürze durch das Statistische Landesamt veröffentlicht werden. Auf Grund des verarbeiteten amtlichen Materials hat sich ergeben, daß die Bevölkerung im Jahre 1910 mehr drei- und vierräumige Wohnungen innehatte als 1905, wo vorwiegend Kleinwohnungen von 1 bis 3 Räumen benutzt wurden. Im Jahre 1910 waren noch 13,6 Proz. Unter Vermietungen vorhanden gegen 14,6 Proz. im Jahre 1905. 29 Proz. der Wohnungen waren ohne eigene Aborten gegen 44,4 Proz. im Jahre 1905 und 35,8 Proz. waren ohne eigene Küche gegen 40,2 Proz. 1905. Im allgemeinen ist eine Abnahme der Wohnbedeutigkeit von 4,1 im Jahre 1905 auf 4,0 im Jahre 1910 festgestellt worden.

— In jüngster Zeit erschien verschiedene ausländische, besonders holländische Firmen mit hochwertigen Namen, wie „Peralia-Eichengroß“, „Carbonitindustrie“ usw., in den deutschen Tageszeitungen. Unter ihnen sind sie lohnende Nebenvertrieb durch schriftliche

Werke anbieten. Man vermeide jegliche Verbindung mit diesen Firmen genau wie eine Verbindung mit den ausländischen Kartellfirmen. Es kommt Ihnen lediglich auf die Erlangung von Vorteilen an, die die sie eine nennenswerte wissenschaftliche Leistung nicht vollbringen. Aber auch im Innern gibt es leider noch sehr viele Schwundfirmen auf den genannten Gebieten. Wenn man sich mit einer unbekannten Firma einlädt und an sie einen Geldeintrag einsetzt, fragt man zweckmäßig zuerst über den Ruf der Firma bei der Centralbank zur Bekämpfung der Schwundfirmen in Altona, Parade 1, an, der ein reichhaltiges Material über Schwundfirmen des In- und Auslands zur Verfügung steht.

— Leutewitz. Im Laufe dieser Woche wurde das hiesige Gemeinde-Wasserwerk in Betrieb gesetzt. Bei der ebenen Beschaffenheit des Wassers war von vornherein eine Bassinanlage mit Windmotor ausgeschlossen. Dem Platz und den Plänen der Verkaufsstelle des Bundes der Wandwirte folgend, kam eine automatische, elektrisch angetriebene Wasseranlage zur Ausführung. Brunnen und Maschinenhaus befinden sich in der „Sandlehne“. Die Lieferung der Kessel, Pumpe, Motoren und Stellvorrichtungen erfolgte durch die Continentale Wasser- und Beleuchtungsindustrie in Berlin, die Bauausführung, Regung des Rohrnetzes und Montage durch die Firma Oswald Kleine, Tief- und Brunnenbaugeschäft in Zehlendorf. Die Wasserleitung unterliegt ständig einem Druck von 3 Atmosphären, der bei ausnahmsweise starker Wasserabnahme, z. B. bei Feuerbrunst, bis auf 5 Atmosphären gesteigert werden kann. In 6 Stellen des Ortes sind für Fälle der Feuergefahr Hydranten gelegt worden. Die Prüfung der gesamten Anlage verlieh zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Einweihung des Werkes wurde in einem Kommers im Saale des Gräflichen Gasthauses bei einem guten Glase Bier und einem Dimbach am Donnerstag abend feierlich begangen.

— Stauhain. Wegen Erkrankung zahlreicher Kinder am Scharlach konnte der Schulunterricht nach Beendigung der Ferien noch nicht wieder aufgenommen werden.

— Leisnig. Wie der Vorsteher in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, hat die Stadt, um den angeforderten Kredit in Hypotheken usw. bedenken zu können, etwa eine halbe Million auswärtiger Hypotheken gekündigt.

— Rosenthal. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer Kurzauflösungskasse bei der Sparkasse. — An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadträts Dr. Schlüttig wurde der Maschinensabrikant Georg Müller zum Stadtrat gewählt.

— Coswig. Halls der Gewerbeverein für die von ihm errichtete Gewerbeschule ein eigenes Schulgebäude mit einem Kostenaufwand von etwa 60000 Mark erbaut, ist das Königl. Ministerium des Innern bereit, ein Staatsdarlehen von 15000 Mark zu gewähren.

— Dresden. Die freie Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Wien besuchte während ihrer Universitätszeit in Dresden auch den imposanten Fabrikbau der Firma: Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Denizé“, Weißeritzstraße, und nahm mit großem Interesse Kenntnis von den vom Erbauer und alleinigen Inhaber, Herrn Kommerzienrat Hugo Biep, getroffenen Einrichtungen hinsichtlich Fabrikhygiene und Arbeiterswohlfahrt.

— Dresden. Heute vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs und des Prinzen Johann Georg sowie der Rektoren aller deutschen technischen Hochschulen die Einweihung des Neubaus der Technischen Hochschule zu Dresden statt. Anwesend waren sämtliche Minister, Oberbürgermeister Dr. Beutler und andere Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der kommandierende General d'Asa, Amtshabende usw. Nach einer Ansprache des Kultusministers Dr. Beck, mit der er den Neubau an die Hochschule übergab, hielt der Rektor, Geh. Hofrat Prof. Dr. Hoerster, die Feste. Nach einer Reihe von Glückwünschensprachen gab der Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Hoerster in einem Dankeswort eine Reihe von Ehrenpromotionen bekannt.

— Dresden. Nach dem soeben im Druck erschienenen Vermögensberichtsbericht der Stadt Dresden betrug das Stammvermögen am 31. Dezember 1912 237197129 Mark, das Betriebsvermögen 6145365 Mark, das Sondervermögen 19314481 Mark. Das Gesamtvermögen beläuft sich somit auf 262656975 Mark. An Anteilschulden sind 167750732 Mark zu tragen, sodass sich ein Reinvermögen von 94897243 Mark ergibt. Das Reinvermögen, das Ende 1911 88188439 Mark betrug, ist demnach im Laufe des Jahres 1912 um 6728804 Mark gewachsen. — Wie aus Reichenberg bekannt wird, herticht in den böhmisch-sächsischen Grenzgebieten bei sämtlichen deutschen Sparkassen über einen Teil der sächsischen Regierung große Aufregung. Viele Bewohner der sächsischen Ortschaften haben ihre Sparbücher in den deutschböhmischen Sparkassen angelegt, weil sie dort 1 Prozent höhere Zinsen erhalten. Die sächsische Regierung hat nun, veranlaßt durch die Beschwerde sächsischer Sparkassenvertreter, beschlossen, ausländischen Sparkassen die Postcheckkontos zu entziehen und die amtlichen Zeitungen anzusehen, Ankündigungen dieser Sparkassen nicht zu veröffentlichen. — Für 4000 Mark Radium (Radiumbromid) hat die alte bekannte Chemikalienhandlung von Weigel u. Beck auf der Marienstraße für einen hiesigen bedeutenden Augenarzt besorgt. Die winzigen Körnchen von braungelber Färbung — insgesamt 10 Milligramm — sind in ein Döschen von Bleistiftstärke aus Ebonit mit Nickelschraubung und Olimmerdeckel gebettet. — Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer Sitzung die Errichtung einer Handwerker-Zach- und Bildungsschule, deren Kosten auf 700000 Mark veranschlagt sind. — Ferner stimmten sie der Ratsvorlage über die Beteiligung der Stadt Dresden an der Errichtung eines Sächsischen Hauses auf der Deutschen

Weltausstellung 1914 in Köln zu. — Nur Freitag vormittag in der 11. Stunde sprang eine in den dreißiger Jahren lebende Frau mit ihrem einjährigen Kind gegenüber Uedigau am Sonnenbergplatz in die Elbe. Beide wurden lebend durch einen Gardisten, der sie beobachtet hatte, ans Land geholt.

— Dresden. Von dem Bauhof des Altenburger Neustadt, ober- und unterhalb der Friedrich-August-Brücke, des sogenannten Königsbürgers, hat man lange nichts gehört. Nach dem früheren Bauplan war dort eine 44 Meter breite Hochstraßenstraße vorgesehen, die mit einer geschlossenen Häuserreihe von fünf Stockwerken Höhe eingebaut werden sollte. Gegen die Umänderung dieses Planes, welche eine wesentliche Verschönerung bringen sollte, und wodurch sich verschiedene Einwohner benachteiligt fühlten, war Einspruch erhoben worden, den jedoch das Baupolizeiamt und auch die Kreishauptmannschaft verworfen hat. Beides betont besonders, daß eine schöneres Ausgestaltung dieses Stadtbildes im öffentlichen Interesse liege und der Vorstell des Einzelnen dem Interesse der Allgemeinheit weichen müsse.

— Pirna. Die Karpenprahme, die alljährlich von einem Hamburger Fischgroßhändler im Elbstrom unterhalb der hiesigen Brücke erbaut wird, ist wieder in Angriff genommen worden. Mit der Anfuhr der Karpen aus den Lausitzer Teichen ist schon begonnen worden. Die Karpenprahme dürfte mit etwa 2000 Zentner Fischen nach Hamburg schwimmen. Der Wert der Ladung beträgt mehr als 200000 Mark.

— Löbau. In einem Anfälle von Schwermut stürzte sich vorgestern vormittag die in der Bahnhofstraße hier selbst wohnhafte Frau vert. G. aus einem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Die Veräußerungswerte war auf der Stelle tot. Vierjährige Krankheit war die Ursache zu dieser bebauerlichen Tat.

— Heydau. Am Dienstag brannte in Heydau eine Scheune nieder. Nur dem schnellen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß das Wohnhaus erhalten blieb, in dem schon die Fensterscheiben sprangen. Die gesamte Ernte und alles Inventar ist vernichtet.

— Bittau. In der Frage der Festlegung des Schulbeginnes erklärte sich die Gewerkschaft für den ersten Montag im April, ebenso auch dafür, daß die Osterferien sich direkt an das Ende des Schuljahres anschließen sollen.

— Waldheim. Den 29. Geburtstag konnte gestern Frau Amalie verm. Metzler begehen, die hier in der Querstraße wohnhaft ist. Die Freiin dient zurzeit die älteste Einwohnerin unserer Stadt sein.

— Oberbärenburg. Der Kapellenverein in Bärenburg stellt zu dem Bericht über die Einweihung der Kapelle in Oberbärenburg mit, daß die Kosten der Errichtung und Einrichtung der Kapelle, zu denen die private Sammlung annähernd 8000 Mark ergeben hat, gedeckt sind, und daß Fräulein v. d. Hagen in Oberbärenburg die erste Anregung zum Bau der Kapelle und der Begründung des Kapellenvereins gegeben hat.

— Altenberg. Zur Herstellung einer besseren Verbindung zwischen den belebten Sommerfrischen Lipsdorf und Altenberg wird eine staatliche Autoline geplant. Aus diesem Anlaß wird eine Petition an den Landtag vorbereitet.

— Grünhain. In einem unverwachten Augenblick stürzte das 4 Jahre alte Kind des Schiffsfabrikanten Seidig aus einem Fenster der 1. Etage auf einen im Hofe befindlichen Drahtzaun und zog sich schwer Verletzungen zu.

— Wildenfels. Ein alter Lehnbrauch wiederholte sich hier am Michaelstag, indem vor dem Gottesdienst der Vertreter der Stadtkirche Löbnitz dem Grauen von Solms-Wildenfels den Lehnsgroschen zur Erneuerung des Rechtes auf Nutzung des großen Gotteswaldes bei Löbnitz überreichen mußten. Der Lehnsgroschen wird stets zurückgegeben. Der Brauch ist viele Jahrhunderte alt.

— Werda. Beim Abladen von Baumwolle wurde auf dem Boden eines Güterwagens von Arbeitern der Expeditionsfirma W. Vollbrechtshausen eine etwa 1½ M. lange Rieseneideckschneide aufgefunden. Die Baumwolle stammte aus Ägypten.

— Siegmar. Vor vergangene Nacht brannten das Stahl- und Seitengebäude des dem Möbelhändler Knepper hier gehörigen Betriebes vollständig nieder. Die Gebäude wurden als Werkstätte und Lagerraum benutzt. Das Wohnhaus, das unbewohnt war, konnte erhalten werden. Ein Teil des darin Lagernden Materials für Tischler- und Polstermöbel wurde vom Feuer vernichtet. Über die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch wird Brandstiftung vermutet.

— Chemnitz. Durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse dieses Sommers begünstigt, sind in einem Garten hinter der Bischofsstraße Erdbeerpflanzen nicht nur in vollem Blütenzweige zu sehen, sondern es leuchten hier und da auch rote Früchte hervor.

— Freiberg. Eine segensreiche Einrichtung, die besonders dem Handwerke zugute kommt, hat die hiesige Wohlfahrtszentrale, Arbeitsnachweis für Stadt und Land, getroffen. Um einen günstigen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen, richtete sie eine Lehrstellen- und Berufsermittlung ein, die bei den Beteiligten lebhaften Anlang gefunden hat. Auf Wunsch werden die Kinder auf ihre gesundheitliche Tauglichkeit für den betreffenden Beruf untersucht.

— Lauterbach. Ein Schadenfeuer vernichtete im Ritterhof große Erntevorräte und Geräte.

— Hainsberg. Der Vater des Fabrikbesitzers Karl Römer hat lebenswillig der Gemeinde ein Kapital von 10000 Mark für wohltätige Zwecke vermacht.

— Plauen. Im Hinterhause eines Grundstücks am Neustadtplatz kam der Klempnergehilfe Alster Friedrich beim Löten mit der Öllampe leicht brennbaren Gegenständen zu nahe. Es entstand ein Brand, bei dem der

Kämpfergehilfe so schwere Brandwunden erlitt, daß er nach seiner Überführung nach dem Krankenhaus starb. Das Heuer konnte gelöscht werden.

Balkenstein i. B. Einen Erdloch hat man vor gestern früh 6,10 Uhr hier verspätet. Man hörte erst einen Knall und dann ein langes donnerähnliches Röllchen.

Reichenbach i. B. Gestern mittag geriet der 50 Jahre alte Weichenmeister Ernst Hellmich auf dem oberen Bahnhof zwischen die Busse zweier rangierender Wagen und wurde getötet. Der Verunglückte ist Vater von zehn Kindern.

Leipzig. Gestern abend begann auf der „Iba“ die 18. ordentliche Vertreterversammlung des Vereins der nationalen Jugend. Heute findet eine öffentliche Versammlung statt, in der nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Geschäftsbüros des Vorstandes, den Kostenbericht, die Berichte der Vereine, bekanntgegeben werden und über Organisationsfragen gesprochen wird. Außerdem sind die Wahlen statt. — Erinnerungsgaben an die Leipziger Schlacht werden an die Schüler und Schülerinnen der Leipziger Schulen verabreicht. Der Rat der Stadt Leipzig hat zu diesem Zweck das Gedächtnisbuch des Leipziger Lehrervereins „Im Kampf um Freiheit und Vaterland 1806 bis 1815“ in 1000 Exemplaren bestellt. Auch das Großherzoglich Oldenburgische Ministerium und die Oberschulbehörde in Hamburg sowie verschiedene Stadtgemeinden haben dieses vaterländische Gedächtnisbuch in hoher Anzahl bestellt, um es als Ehrengabe in Volks- und Fortbildungsschulen zur Verteilung zu bringen. Vom Rate der Stadt Leipzig wurde außerdem noch eine Reihe anderer vaterländischer Schriften zu diesem Zweck angekauft. — Anlässlich der bevorstehenden Jahrhunderterfeier der Völkerschlacht hat der Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Dr. Johannes Raase in Rostock der Leipziger Universität das Kapital zur Errichtung einer neuen Freistelle im Königlichen Convictorium der Universität für immatrikulierte Vollstudierende gestiftet. Diese Stiftung soll den Namen „Raasche Konviktstiftung“ tragen. — Die Stadtvorordneten gewährten dem Leipziger Krippenverein, der eine sehr segensreiche Tätigkeit in Leipzig entwickelt, aus Stammvermögenmitteln ein Darlehen von 12 000 Mark.

Schwand. Hier brannte Mittwoch gegen abend der dem Gutsbesitzer Johann Müller gehörige Strohfeuer niederr. Einige Knaben spielten in der Nähe mit Streichhölzern, und im Ruhe hatte das Stroh Feuer gesprungen.

Schlesien. Der Rechner Kneze von der heiligen ländlichen Spar- und Darlehnskasse hat sich, wie eine amtliche Überprüfung soeben ergeben hat, an den Gutshabenden der Genossen und Sparen vergrißt und sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Nach einem Gericht soll er Selbstmord verübt haben. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief erlassen.

Die Wahlenschlacht in Dresden-N.

Die Ergebnisse zum Reichstag für den langjährigen Inhaber des Mandats des Wahlkreises Dresden rechts der Elbe haben den Sieg des Sozialdemokraten Buck gebracht. Es erhielten:

Dr. Hartmann (Rechts. Partei) 14190 Stimmen
Rechtsanwalt Koeppel (Überalter) 11024
St.-V. Arbeiterskreis Buck (Soz.) 31150

Gesplittet 88

Ein Vergleich der Wahlgewinne dieser Wahlwohl mit denen der Wahl von 1912 ergibt eine kleine Zunahme der Stimmen der rechtsstehenden Wähler, eine Abnahme der liberalen Stimmen und der sozialdemokratischen Stimmen. Im Jahre 1912 erhielten: der Kandidat der rechtsstehenden Wähler 13818, der Kandidat der Liberalen 12983, der Kandidat der Sozialdemokraten 31640 Stimmen.

Aus Dresden wird uns über die gestrige Reichstagswahl in Dresden-N. geschrieben: In nationalen Kreisen hat man dem Ausgang der gestrigen Wahlenschlacht im vierten städtischen Reichstagswahlkreis mit ganz besonderem Interesse entgegengesehen, denn man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß der Wahlkreis der Sozialdemokratie entsteht werden könnte. Einmal handelte es sich um einen neuen Kandidaten der sozialdemokratischen Partei anstelle des sich bei der Arbeitgeberförderung großer Beliebtheit erfreuenden verstorbenen Abgeordneten Naden. Dieser alte Volkstrubel hatte es verstanden, immer neue Scharaden nicht nur aus Arbeiterkreisen an sich zu schaffen und es bedurfte gar nicht so großer Anstrengungen, um diesen Wahlkreis der roten Partei zu erhalten. Man hatte weiter in nationalen Kreisen damit gerechnet, daß im vierten Wahlkreis ein wesentlicher Absatz von der roten Partei erfolgen werde, da so namentlich die zahlreichen Mitglieder aus früheren Wahlschlächten in das bürgerliche Lager zurückkehren würden, denn in dem jetzigen Wahlkampf lehnte es den sozialdemokratischen Rednern und Agitatoren an dem nötigen Bündniss, das impulsiv auf die Menge wirkt. Die Rechnung der bürgerlichen Parteien war im allgemeinen nicht ganz unrichtig. Der alte Abgeordnete Naden besaß in der Tat einen großen Einfluß auf die Wählermassen rechts der Elbe, den der jetzt gewählte Abgeordnete Buck noch nicht besitzt und andernteils ist nicht zu langen, daß die Zahl der unzufriedenen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, wenn auch nur unwesentlich, so doch zusammengezurückt ist. Dagegen hat die strenge Organisation der „Genossen“ ihren Zweck nicht verfehlt. Wohl kaum ein Genosse ist gestern trotz schlechten Wetters der Wahlurne fern geblieben und in den späteren Nachmittagsstunden, als noch Schluss der Fabrikarbeiter die „Genossen“ Mann für Mann in allen Wahlbezirken erschienen, war man sich im bürgerlichen Lager schon darin einig, daß auch diesmal Dresden-N. wieder „rot“ und einen sozialdemokratischen Abgeordneten in den Reichstag wählen werde. Das ist denn auch geschehen. Die Loyalität der bürgerlichen Wähler war auch bei der gestrigen Wahl wieder allgemein und trotzdem viele Wähler von mittag an tätig waren, die jämmer-

Wähler selbst im Automobil an die Urne zu bringen, haben 11 044 Wahlberechtigte ihr Wahlrecht nicht ausübt. Die Möglichkeit, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entziehen, bestand. Aber die Unentschlossenheit undlässigkeit der bürgerlichen Wähler hat der Sozialdemokratie den gestrigen Sieg leicht gemacht. Das gestrige Ereignis sollte aber den bürgerlichen Parteien den Weg zum Sieg bei der nächsten Wahl weisen!

(Dresden. Nach den endgültigen Feststellungen wurden bei der gestrigen Reichstagswahl im 4. städtischen Reichstagswahlkreis Dresden-Reudnitz insgesamt 58 512 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Dr. Hartmann (Kons.) 14 242, Rechtsanwalt Koeppel (Rechts. Op.) 11 024, Arbeiterskreis Buck (Soz.) 31 202 Stimmen. Gesplittet waren 33 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

som 11. Oktober 1918.

(Kiesa. Wie und mitgeteilt wird, ist heute vor mittag auf dem Görlitzer Exerzierplatz ein zur Übung beim Feldart.-Regt. 88 eingezogener Aufmarsch von einem Geschütz überfahren worden. Es sollen ihm beide Beine gebrochen sein. Der Schwerverletzte wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht.

(Dresden. Auf dem Büro der Flugplatzverwaltung meldeten sich gestern ein Herr und eine Dame mit dem ausdrücklichen Wunsche, Herrn Pegoud, der am 31. Oktober auf dem Flugplatz aufsteigt, bei seinen Rückenflügen und Looping the Loop-Schleifen als Fluggast begleiten zu dürfen. Diese beiden Persönlichkeiten sind für die Flüge Pegouds sofort vorgemerkt worden, und es wurden logisch Unterhandlungen mit Pegoud eingeleitet, ob er bereit sei, diese Passagiere mit sich zu führen. Interessant ist es, festzustellen, daß Herr Pegoud auf dem französischen Flugplatz hier bei Verfallen bei seinem aviatischen Experiment keine Flugstöße fand, während hier in Dresden schon zwei Meldungen vorliegen.

(Berlin. Am Tage der Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig soll in allen preußischen Schulen der Unterricht ausfallen.

(Kassel. Ein Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Dorfe Mühlhof 15 Gebäude. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Der Schaden ist bedeutend.

(Bielefeld. Auf offenem Meere wurde eine große Zahl Fischerboote von einem plötzlich auftretenden Sturme überschlagen. Rettungsdampfer retteten viele der Gefährdeten. 12 Fischer werden noch vermisst. Offenbar sind sie ertrunken.

(Görlitz. Ein 19-jähriger Patientin war im heiligen städtischen Krankenhaus ein Dampfbad verordnet worden, das aber so heiß war, daß das Mädchen verbrüht wurde und eine Stunde später ist war. Eine Ärztin ist daraufhin suspendiert worden. Der Staatsanwalt ordnete die Beschlagnahme der Leiche an.

(Bonn. Auf offenem Meere wurde eine große Zahl Fischerboote von einem plötzlich auftretenden Sturme überschlagen. Rettungsdampfer retteten viele der Gefährdeten. 12 Fischer werden noch vermisst. Offenbar sind sie ertrunken.

(Oldenburg. Gestern abend entstand im Rückenflügel des alten Residenzschlosses ein Brand, der gegen 10 Uhr von der Feuerwehr auf seinen Herd beschädigt wurde. Die großherzogliche Bibliothek konnte gerettet werden, ebenso auch die wertvolle Kupferstichsammlung des Großherzogs. Auch die Silberkammer wurde durch das Militär geräumt und erlitt keinen Schaden. Der Großherzog, der mit seinen Kindern auf seinem Güte Lehnsitz weilte, wurde telegraphisch benachrichtigt. In der Bibliothek befindet sich das einzige Exemplar einer niederdeutschen Abschrift des Sachsenpiegels, die von unzählbarem Wert ist.

(Paris. Über die Bedeutung der Reise des Präsidenten Poincaré erklärte Minister Pichon einem Rechtsritterstatter u. a.: Die Madrider Reise des Präsidenten, die sich an die Londoner Reise anschloß, sowie die vom König Georg V. veranlaßte Entsendung eines Kriegsschiffes nach Cartagena sind neue Beweise für die engen französisch-englischen Beziehungen, die in der gleichen friedfertigen Weise England, Spanien und Frankreich vereinen. Der allgemeine Frieden in Europa kann daraus gewiß nur Ruhmen ziehen. Was die besonderen Interessen Frankreichs anbelangt, so sind sie zu offenkundig mit dieser Politik verbündet, als daß es notwendig wäre, sie eigens hervorzuheben. — Mehrere Blätter erörtern mit großer Beifügung die ausgebrachten Trinssprüche und das Kommuniqué über die Bedeutung der Zusammenkunft mit König Alfonso. Das Journal schreibt: Das Benevolentwerte an diesem Toast ist die Anerkennung auf die Gemeinsamkeit der Interessen Frankreichs und Spaniens im Mittelmeer. Ganz besonders auf diesem Gebiete werde sich die Ausdehnung des Einvernehmens auf die allgemeine Politik befinden. In der Frage des Mittelmeergleichgewichtes schließt sich Spanien öffentlich der französisch-englischen Gruppe an. Es gehört damit seinen Sympathien, seinen Interessen und der Notwendigkeit. — Wohl meint „Ergessier“, die Flottenfundgebung von Cartagena bezeugt einen öffentlich gültigen Welt-, eine Tripleentente im Mittelmeer, die, wenn sie auch nicht in diplomatischen Aktenstücken verzeichnet ist, doch darum nicht weniger Kraft und Ansehen haben wird.

(Paris. Die „Petit République“ schreibt in Beziehung der Trinssprache: Wir wissen nun mehr, daß die Entente nicht bloß in Marokko, sondern auch in Europa in der allgemeinen Politik der beiden Regierungen ihre Anwendung finden werde. Die „Pantere“ sagt: Wird Deutschland die Weisheit besiegen, dieses unvermeidliche Ereignis ohne Diskriminierungen hinzunehmen? Wir hoffen es. Wenn Deutschland sich darüber ärgern sollte, hätte es Unrecht.

(Cartagena. Im Verlaufe des Friedens brachte Präsident Poincaré einen Trinsspruch aus, in dem er erklärte, daß er den ganzen Raum Spaniens habe vorliegen sehen können, alle lebendigen Kräfte, eine Gegenwart voller Hoffnung. Er habe die schöne spanische Armee bewundert und die tapfere Marine begrüßt können. Er sei durch die Aufmerksamkeit des Königs von England sehr gerührt, der es ermöglichte, daß französische Offiziere und Mannschaften mit den englischen und spanischen Kameraden im Mittelmeer fraternisierten, wo zwei Civilisationen sich noch mehr durchbringen könnten, und wo die friedliche Union Frankreichs und Spaniens ungeheure Vorteile haben werde. Poincaré rückt zum Schluß auf das Wohl des Königs, sowie der spanischen Armee und Marine, auf die ehemalige Nation, die dem ersten Beamten Frankreichs eine unvergängliche Freundschaft geboten habe.

König Alfons erwähnte auf dem Trinsspruch des Präsidenten Poincaré: Herr Präsident! Ihre Gedanken haben den Weg zu meinem Herzen gefunden. Ich danke Ihnen dafür als Offizier und als Chef der bewaffneten Macht Spaniens zu Lande und zu Wasser, von welcher Sie in so schmeichelhaften und warmen Ausdrücken gegeben haben. Das Werk, nicht der Eroberung, sondern der Zivilisation und des Friedens, welchem die spanischen Soldaten und Seeleute ebenso, wie ihre französischen Kameraden, Ihre Kräfte jenseits des Meerenge aus jenem afghanischen Boden weichen, den Sie so oft mit Ihrem edlen Blute getränkt haben, wird dazu dienen, — dessen bin ich sicher, — an jedem Tage die Bande, welche unsere beiden benachbarten Völker einigen, enger zu ziehen und ein bereits herzliches Einverständnis immer intimer und fruchtbarer zu machen. Wir können unsere gemeinsame Wiege und unsere dauernden Interessen, an welche die uns heute umgebenden Blüten des Mittelmeers uns stets erinnern, nicht vergessen. Ich bin Seiner Großbritannischen Majestät dem König Georg V. sehr dankbar dafür, daß er seinen Panzerkreuzer Invincible nach Cartagena geführt hat, wo ich vor sechs Jahren den Besuch König Edwards VII. glorreichen Angriffs empfangen habe. Ich erhebe noch einmal mein Glas Ihnen zu Ehren, Herr Präsident. Ich trinke auf die französische Armee und Marine, auf welche sehr stolz zu sein Sie ein gutes Recht haben. Ich trinke auf die benachbarte und bestreute große Nation. (Siehe unter: Spanien.)

(Cartagena. Der König nahm um 3 Uhr in berglichen Ausdrücken von Poincarés Abschied, und begab sich auf die Spania zurück. Eine halbe Stunde später ging das französische Geschwader nach Frankreich in See.

(Budapest. Der Stellvertreter des Kaisers vergab vor dem Schlafengehen eine auf dem Nachttisch stehende Kerze auszulöschen. Die brennende Kerze fiel auf den daneben liegenden Revolver. Dieser entlud sich und eine Kugel drang Armat ins Herz, so daß er sofort tot war.

(Niem. (Mordmordprozeß.) Die Geschwittner des ermordeten Justizschiffs erwiderte auf die Frage des Staatsanwalts, ob ihr Onkel ihr gesagt hätte, daß ein Jude ihm versprochen habe, ihm seinen Vater zu zeigen, sie könne sich nicht entsinnen. Der Onkel des Ermordeten gibt an, er hätte den Lazar Weinholtz lässlich als Mörder angegeben infolge von Drohungen von Agenten der Geheimpolizei, daß er sonst niemals in Freiheit gesetzt werden würde. Bei der geführten Verhandlung kam es vielfach zu Zusammenstößen zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. So beschuldigte die Verteidigung den Staatsanwalt, er formulierte seine Fragen an die Zeugen mehrfach so, daß sie Aussagen, die das Gericht erhält, keine Bezeugnisse, sondern Staatsanwaltliche Aussagen seien. Ein Arzt sagte u. a. aus, eine in Polizeihafte befindliche Tschepersal habe ihm während eines Gesprächs erzählt, sie kenne eine Person, die demjenigen Geld geben würde, welcher die Leiche des Justizschiffs entdeckt habe, sei die Tschepersal verlegen worden und verstimmt. Er habe dem Untersuchungsrichter hierzu keine Mitteilung machen können, weil er bereits vorher verhört worden war. (Siehe unter Aus aller Welt.)

(Panama. Zur Sprengung des Gamboadammes waren während des letzten Monats 1200 Ladungen Dynamit im Gesamtgewicht von ungefähr 40 Tonnen aufgestapelt worden. Der gestern durch Präsident Wilson entsandte Funke brachte jedoch nicht die ganze Masse zur Explosion, sondern nach den Vorkehrungen des Obersten Göthel nur 400 Ladungen. Dagegen müssen die Trümmer entfernt werden, ehe weitere Dynamitladungen zur Explosion gebracht werden können.

(Washington. Präsident Wilson sprangte den Gamboadamm im Panama-Kanal vom Weißen Hause aus durch Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung. Zu diesem Zwecke waren Drähte und Kabel auf eine Entfernung von 4000 Meilen miteinander verbunden worden. Die Sprengung, die das Wasser des Gatunsees in den Culebra-Durchschliff hineinließ, entfernte das letzte Hindernis; doch bedarf es noch starker Baggersarbeiten, ehe ein interozeanischer Schiffsverkehr möglich ist.

(New York. Einen heitigen Kampf führen die Frauenechtlerinnen gegenwärtig gegen eine Maßnahme der städtischen Schulbehörde in der Frage der Anstellung verheirateter Frauen als Lehrerinnen. Bislang hatten verheiratete Lehrerinnen ihr Amt ausgeübt. Müßig war eine Lehrerin entlassen worden, weil sie ihrer Mutterchaft entgegengesetzt. Es wird beabsichtigt, diesen Beschluß anzufechten und eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes über den Fall herbeizuführen, der von den Frauenechtlerinnen als unmoralisch und wider die guten Sitten verstoßend angesehen wird.

Bei Besichtigung

meiner Confection sieht jeder Kenner, daß dieselbe von Fachleuten gewählt, im bezug auf Façon, Qualität und Verarbeitung, und bitte nicht mit minderwertigen Angeboten zu vergleichen.

Damen-Costüme

marine Cheviot, Stoffe engl. Art, Cotelé etc., neueste und aparte Façons letzte Nachmusterungen

19,75 28,50 37,— bis 35,— Mk.

Damen-Mäntel

schwarz Tuch, farbig Cull und gemusterte Stoffe etc., geschmackvolle Verarbeitung, flotte Façons

7,50 14,50 28,50 bis 35,— Mk.

Damen-Röcke

schwarz, marine, farbig, enorme Auswahl, alle Größen und Weiten, auch für starke Damen

4,90 7,50 12,50 bis 35,— Mk.

Damen-Blusen

Wolle, Seide, Tüll und Spitzenstoff, unübertroffene Auswahl in Farben und Stoffen aller Art

3,90 9,50 14,50 bis 35,— Mk.

Herren-Ulster

und Paletots, aus guten, warmen, modernen Stoffen, gediegene solide Verarbeitung

18,50 26,50 36,50 bis 59,— Mk.

Herren-Anzüge

ein- und zweireihig gemacht, tadeloser Sitz und Verarbeitung, Ersatz für Maß

17,50 26,50 37,— bis 63,— Mk.

Herren-Joppen

glatte und Falten-Façons, warm gefüttert, solide Stoffe, auch für starke Herren am Lager

7,90 11,50 17,50 bis 27,— Mk.

Herren-Hosen

modern gestreifte und gemusterte Stoffe, alle Größen und Längen, billige Preise

3,75 6,75 10,50 bis 15,— Mk.

Sachverständige Abänderung, unter Garantie des Sitzes im Hause.

Riesa Kaufhaus Germer Riesa

Wettinerstr. 33.

Wettinerstr. 33.

Inh. Paul Asbeck.

Vereinsnachrichten

Verein für Baum- und Bienenzucht, Riesa u. Umgeg. Sonntag, d. 12. Oktober, nachm. 4 Uhr Versammlung bei Mitglied Wettig, Promnitz, Standeshau. Bericht über Hauptversammlung in Leisnig. Verschiedenes „Sängerkrans“. Montag abend 1/2 Uhr Probe im Hotel Wettiner Hof. Erscheinen aller nötig.

Königlich Sächsischer Militärverein I.

Der Verein lädt zu seinem

55. Stiftungsfest

mit Jahrhundertgedenkfeier, Konzert vom Männergesangverein „Sängerkrans“ und der Pionierkapelle und Ball am Mittwoch, den 15. Oktober 1913, abends 8 Uhr im großen Saale des Hotels zum Stern hierdurch alle Kameraden mit ihren Angehörigen herzlich ein.

Der Frauenverein von Riesa

hält Dienstag, den 14. Oktober, einen

Familienabend

im Saale der „Elbterrassen“ ab.

I. Teil. Duette von Schumann, Brahms, Franz. Lieder: Wiegenlied v. Eugen d'Albert. Komm wir wandeln zusammen, v. Cornelius. Von ewiger Liebe, v. Brahms. Wie bist du meine Königin, v. Brahms.

Melodrama: Der Todespieler, v. Lehmann. Börries von Münchhausen, in Musik gesetzt von Volkovskij-Siedau.

Übre gütige Mitwirkung haben zugesagt Frau Hauptmann Neumann, Frau Hauptmann Deihner, Frau Pastor Bed, Herr Lehrer Beder.

II. Teil. Vortrag des Herrn Pastor Römer mit Bildern: Das große Jahr der Völkerschlacht 1813.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand:

Frau Pfarrer Führer.

Schweizerverein „Frühau“, Riesa.

Dienstag, den 14. Oktober, hält der Verein „Frühau“ im Hotel Wettiner Hof

großen Schweizerball

ab, wozu alle Kollegen, Freunde und Söhne mit ihren lieben Damen ganz ergebenst eingeladen werden. Damen haben freien Eintritt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem herben Verluste unsres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Rudolf Kretzschmar

lagen wir allen hierdurch unsern

tiefgefühltesten Dank.

Riesa, Böderau, Mittweida u. Riesbach,

den 11. Oktober 1913.

Karl Kretzschmar

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Im Manuf.-Warenhaus E. Mittag kaufen Sie elegante Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion, Knaben-Garderobe, Kostümstoffe und Wollwaren zu ganz niedrigen Preisen. Besichtigen Sie bitte die Schaufenster und Verkaufsräume.



Dienstag, den 14. d. M.,
1/2 Uhr abends
Monatsversammlung
Wettiner Hof. D. Vorst.

Pelzwarenhaus

G. HAUCK
Leipzig
Brühl 43. Brühl 43.
Spezial-Geschäft
Feiner Pelzwaren.
Weitgehendste Garantien.
Massanfertigung.
Umarbeitungen, Auswahlsendungen.
Neuanfertigungen. — Katalog.
Großes ständiges Lager.

Rauemännischer Verein
— Riesa. —

Dienstag, den 14. Oktober
Monatsversammlung,
Elberstraße. Nominierung der
Wahlmänner für die Handels-
kammerwahlen.

Handwagen

in allen Größen
empfohlen preiswert
Jda verw. Spengler
Wilhelmstraße 6
via-a-vis Kaiserhof.

Deutscher Herold.

Nur noch einige Tage
das südele Oktoberfest

mit den beliebten Wiener Schrammeln.

Rücksten Dienstag, den 14. Oktober halten wir unser

Hauskirmes,

woraus wir verehrliche Geschäftsfreunde und Söhner, sowie
werte Stammgäste höflichst einladen.

Hochachtungsvoll

William Müller und Frau.

Für die vielen Zeichen herzlicher Teilnahme an unserem Schmerze beim Heimgange unsrer lieben Entschlafenen sprechen wir nur hierdurch

innigsten Dank

aus.

Blasewitz,
Röderau,
Rttg. Oelsnitz,
Rttg. Kleinwaltersdorf,
den 11. Oktober 1913.

Paul Grünewald, Kantor
und Sohn,
zugleich im Namen aller
Hinterbliebenen.

Freie Schmiede- Vereinigung

Bezirk Riesa. —

Monatsversammlung
Sonntag, den 12. d. M.,
nachmittags 1/2 Uhr im
Hotel Kronprinz in Riesa,
wozu alle Kollegen, auch Nicht-
mitglieder, höflichst eingeladen
werden. Der Wichtigkeit unserer
Tagesordnung wegen ist es
wünschlich eines jeden Kollegen,
pünktlich zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.

Tischler-Zwangss- Zinnung Riesa.

Montag, den 13. Oktober
1913, im Ratskeller 8 Uhr
nachm. Gesellen-Prüfung,
4 Uhr nachm.

Zinnungsversammlung.

Tagesordnung:

1. Steuern.
2. Eingänge.
3. Urwahlen zur Gewerbe-
Wahl.
4. Sächs. Tischler.-Verband.
5. Haushaltplan, Beschlus-
fassung.
6. Bericht aus den Tagungen
des Sächs. Zinnungsver-
bandes der Mittelstands-
vereinigung des Reichs-
deutschen Mittelstand-
Verbandes.
7. Innere Zinnungs-Ange-
legenheiten.
8. Freie Aussprache.
Pünktliches, vollständiges
Erscheinen dringend.

Der Obermeister.

Schneider-Zinnung.

Montag, den 13. Oktober,
nachmittag 4 Uhr
Quartalversammlung

im Wettiner Hof. Um zahl-
reiches, pünktliches Erscheinen,
besonders der Herren Prü-
fungs-Meister und -Gesellen,
bitte der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizen und Bericht von Danner & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritikus Oehnert in Riesa.

Nr. 287.

Sonnabend, 11. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Brenzengängerei.

SD. In den letzten Jahren ist vielfach der Vorschlag aufgetreten, die einheimischen Arbeiter gegen die Konkurrenz fremder Arbeiter durch gesetzliche Maßnahmen, eine neue Beschränkung oder Erschwerung der Einwanderung zu schützen. Die Leute, von denen diese Aufforderung ausging, hatten natürlich keine Ahnung von dem Ernst und dem Umfang der Leidnot auf dem Lande, von der Unmöglichkeit, die landwirtschaftliche Produktion ohne die Heranziehung ausländischer Arbeiter im alten Umfang fortzuführen. Soweit die osteuropäischen „Brenzengänger“ in Frage kommen, scheinen die Regierungen der Auswanderungsänder jenen Leuten ihre „Sorgen“ abnehmen zu wollen. Die gezeigenden Körperschaften in Österreich haben sich wiederholt mit Vorschlägen, der Auswanderung nach Preußen zu steuern, beschäftigt und es ist anzunehmen, daß dort den Auswanderungslustigen der Aufzug von den Behörden in dem Maße erschwert werden wird, wie der Einfluß des Slaveentums auf die innerpolitischen Verhältnisse in Österreich wächst. Die Slaven betrachten dort die ganze Frage von Standpunkte ihrer politisch-nationalistischen Interessen und erzählen darum über die angeblich schlechte Behandlung der Prebzengänger Schauermärkte. Inzwischen schickt sich die russische Regierung an, den ostelbischen Landwirten wie den westdeutschen Industriellen den Bezug von Arbeitern aus Russland zu beschneiden. Das russische Ministerium des Innern will eine ganze Reihe von „Masstregeln zur Verbesserung der Lage der sogenannten Prebzengänger“ durchführen. Es sollen Verhandlungen mit der deutschen Regierung angeknüpft werden, um die ganze Frage auf diplomatischem und legislativem Wege zu ordnen. Die wichtigsten Punkte bestehen in einer Unterbindung der Tätigkeit der Werbeagenten und in der Beschaffung juristischer Hilfe durch die russischen Konsuln bei den deutschen Gerichten. Sollte diese Maßnahme auf Schwierigkeiten in Deutschland stoßen, so wird russischerseits ein Verbot der Prebzengänger für zwei bis drei Jahre geplant.

Was ein derartiges Verbot zu bedeuten haben wird, erhebt daraus, daß im Jahre 1911/12 von der Feldarbeiterzentrale an rund 274 000 russische Arbeiterlegitimationsscheine für die Landwirtschaft, an 34 000 weitere solche für die Industrie ausgestellt wurden.

Die Absichten der russischen Regierung erklären sich teilweise wohl aus dem raschen Aufschwung der russischen Industrie besonders in den westlichen Landesteilen, aus denen die Prebzengänger größtenteils stammen. Nicht daß von irgendwelcher übermäßigen Nachfrage nach Arbeitern die Rede sein könnte. Über die russische Industrie und im besonderen diejenige Russisch-Polens ist vorwiegend Textilindustrie, die auf schlechte Löhne angewiesen ist. Es ist ettel heucheler, wenn der russische Minister vorgibt, daß etwas geschehen müsse, um die Lage der Prebzengänger zu verbessern. Diese

Elemente, die, wenigstens soweit sie für die Landwirtschaft gebraucht werden, ja nur im Sommer Verwendung finden, und im Winter in die Heimat zurückkehren, würden nicht jahreszeitlich den Weg zu uns zurückfinden, wenn sie sich irgendwie über schlechte Behandlung zu beschlagen haben. Der wahre Grund, weshalb die russische Regierung sich mit der Prebzengängerei abgibt, beruht darin, daß die Prebzengängerei die russische Industrie zwingt, mit ihren Löhnen nicht allzu weit hinter denen zurückzubleiben, die die deutsche Landwirtschaft oder Industrie ihnen zahlt. Man will die Leute möglichst im Lande behalten, damit es der russischen Industrie nicht an Leuten fehle, die bereit sind, zu Hungerlöhnen zu arbeiten. Die Löhne, die die Prebzengänger aus Russland bei uns erhalten, ermöglichen es ihnen bekanntlich, erhebliche Ersparnisse zu machen.

Der japanische Staatsmann Fürst Matsura gestorben.

Fürst Matsura ist gestern in Tokio gestorben. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Als ganz junger Mann wurde Fürst Matsura von seinem Vater nach Berlin geschickt, wo er ins Kadettenkorps eintrat. Er tat auch einige Zeit bei einem preußischen Infanterieregiment Dienst, ging aber im Jahre 1867 bereits nach seiner Heimat zurück, wo er tätigen Anteil an der Revolution zum Umsturz des Shogunats nahm; er spielte auch in den Kämpfen zu Anfang der 70er Jahre eine hervorragende Rolle, doch diesmal auf Seiten der Regierung. 1870 kam er als Militärrattache an die japanische Gesandtschaft zu Berlin, wo er drei Jahre lang blieb. 1884 kehrte er nochmals nach Berlin zurück, um hier gehöhere Studien für die Neubildung der japanischen Armee zu machen. Auf Grund seines Berichts wurde der deutsche General Beck mit der Neuorganisation der japanischen Armee betraut. Fürst Matsura wurde im Jahre 1886 stellvertretender Kriegsminister und seiner Tätigkeit ist hauptsächlich die Armeereform zuzuschreiben. Er übernahm dann das Oberkommando der dritten Division, mit der er am chinesischen Krieg teilnahm. 1896 wurde er zum Generalgouverneur von Formosa ernannt und seiner Initiative ist zum großen Teil die kulturelle Ausbeutung Formosas durch die Japaner zugeschrieben. Er legte eine Reihe wichtiger militärischer Strafen an und warf auch verschiedene Aufstandsbewegungen der Chinesen nieder. Der Führer der chinesischen Revolution war eigenartiger Weise ein ehemaliger Kollege Matsuras von seinem Berliner Aufenthalt her, der frühere chinesische Militärratgeber Tschaenlong, der den abenteuerlichen Plan gesetzt hatte, ein selbstständiges Reich auf Formosa zu gründen.

Nach seiner Rückkehr aus Formosa wurde Matsura zum Oberkommandierenden der Festungsanlagen der Basi von Tokio ernannt. Unter seiner Leitung wurde die Basi von Tokio von Yokohama aus mit den modernsten Festungsanlagen versehen, die aus Tokio eine beinahe unangreifbare Position gemacht haben. 1898 wurde Fürst Matsura mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut, um im Jahre 1901 die Ministerpräsidentschaft zu übernehmen. Unter seine Regierung fällt der erfolgreiche Krieg mit Russland und die darauffolgende Durchdringung Koreas. 1906 trat er vom Amt zurück, um im Jahre 1908 nochmals die Ministerpräsidentschaft zu übernehmen. Matsura ist einer der erfolgreichsten Staatsmänner des modernen Japans gewesen, der seit sechzig Jahren Sympathien für Deutschland besaß. Zur vergangenen Woche war Fürst Matsura auf einer Reise durch Europa begriffen, auf der er in Petersburg mit dem Ministerpräsidenten Kowalewski grundlegende Verhandlungen über ein gemeinsames russisch-japanisches Vorgehen in der Mandchurie führte. Unser Vater traf in seinen Petersburger Aufenthalt die Nachricht vom Tode des Ministers.

Obstes bekannt zu machen. Hier ist bisher mit am meisten gefordert worden, und zwar fangen die Fehler, die zu häufig begangen werden, schon beim Transport des Obstes an. Es wird oft nicht die nötige Mülltisch auf den für die Lagerung der Früchte günstigsten Wettzustand genommen; die Früchte werden nicht sorgfältig gehugt von den Zweigen abgedreht; sie erhalten Druckstellen, die bald für allerlei Bakterien Angriffsberde und Nährboden zugleich bilden; der Transport des Obstes geschieht nicht sorgfältig genug und meist wird nicht einmal eine qualitative Sortierung der Früchte vorgenommen. So wird geeignetes mit ungeeignetem Obst gelagert und die Folge ist, daß die gesunden und überwinterungsfähigen Früchte von den frischen angefressen werden. Die Lagerung erfolgt häufig bei durchaus ungeeigneter Temperatur, in wenig zweckentsprechenden Räumen, bei schlechter Lüftung und zu Seiten, da das Obst noch gar nicht lagerreif ist. In manchen Bundesstaaten, vor allem in Hessen hat die Einführung von Kreisobstbauern, die mit den Büchtern praktische Rundgänge durch die Baumärkte vornehmen, über tierische und pflanzliche Krankheiten der Bäume lehren, nach Bodenuntersuchungen die Anpflanzung ganz weniger, aber besonders geeigneter Sorten empfohlen usw., ausgezeichnete Erfolge gehabt. Im deutschen Obstbau stehen noch Millionen Werte; sie herauszuholen dürften die notwendigen Mittel und Arbeiten nicht gescheut werden.

Der Kongress der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen. Die vierte Hauptversammlung des Verbandes der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen begann gestern in Nürnberg unter Teilnahme einer großen Anzahl von Vertretern von Behörden und Korporationen. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Kaiser-Neubülln, Bericht über die Tätigkeit des Verbandes, der zurzeit 383 Mitglieder zählt. Im Jahre 1912 wurden 575 000 Rechtsfälle behandelt und an über 6000 Personen Rechtsfälle erzielt. Die Aufgaben des Verbandes sind sehr gespannt, so daß eine dringende Erhöhung der Buchsätze des Reiches und der Bundesstaaten erwünscht ist. Neben die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen im Dienste der modernen Rechtsentwicklung sprachen Professor Dr. Rumpf von der Mannheimer Handelshochschule und Gerichtsassessor Dr. Hüttner aus Essen, die die Notwendigkeit dieser Auskunftsstellen für das Volk und für die Sicherung des Rechtsgefühls begründeten. Im weiteren Verlauf der Tagung erstattete Gerichtsassessor Benz-Ulbeck ein Referat über die Wege und Ziele der Zentralstelle zur Verfolgung der Schwindelsternen und konnte mitteilen, daß die Einrichtung zahlreiche Erfolge aufzuweisen hat. Redner sprach den Wunsch aus, die Handelskammern möchten der Zentralstelle ihre Unterstaltung angebieten lassen. — Ein weiteres Referat des Oberbürgermeisters Kaiser-Neubülln über die gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle für das Ausland gab ein Bild von den Einrichtungen der Zentralstelle, woran sich Referate der Vertreter der Auslandsauskunftsstellen anschlossen. Im Anschluß an die Referate kam ein Antrag zur Annahme, in welchem sich die anwesenden Deutschen des Auslandes bereit erklärtet, vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Organe, sich zur Einrichtung einer internationalen Vermittlung von Rechtsauskünften und Rechtsauschüssen zu verbinden zu wollen.

Die Parteien und die Waffenfrage. Von den politischen Parteien wurde naturgemäß zur Waffenfrage Stellung genommen. Das Zentrum allein ist mit der jüngsten Wölfung zufrieden und mit ihm der Bund der Bandwirte. Alle anderen bürgerlichen Parteien von rechts bis links sind darin einig, daß die jüngste Regierung völlig ungünstig ist. Ein gerades und offenes Wort findet dazu das nationalliberale Parteiorgan, daß den augenblick-

Verlangen Sie
die
echte
Jasmati-
Dubec
m. 2½ pf. m.
Cigarette
in der gef. gesch.
Packung mit
dem Tabak-
blatt.

Georg A. Jasmati A. G. Dresden
größte deutsche Cigarettenfabrik

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Förderung des Obstbaues. Wie aus interessierten Kreisen mitgeteilt wird, herrscht in allen Obstbaugegenden Deutschlands der Wunsch vor, es möglichen für die Zwecke der Förderung dieses Produktionszweiges der Landwirtschaft im Staat erhöhte Mittel einzustellen werden. Das preußische Landwirtschaftsministerium hat von jeher gerade dem heimischen Obstbau ein besonderes Interesse entgegengebracht. Die Schaffung der Pflanzenphysiologischen Versuchstation in Geisenheim a. Rh. mit ihren zahlreichen an- und eingegliederten Förderstationen für Weinbau, Gemüsebau, Obstbau usw., die seit Jahren theoretisch und praktisch viele Fragen der Förderung unseres heimischen Obstbaus gelöst hat, spricht u. a. dafür. Jetzt wird ein großes Obstlagerhaus mit Kühlräumen dort errichtet, um weitere Kreise mit einer zweckmäßigen Überwinterung des

Manufaktur-
DRESDEN
Dressler
Modewaren-
haus

MAGGI's Würze

mit dem Kreuzstern.

Ist mancher Haushalt noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch Saucen, Gemüsen, Salaten usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich seinen, kräftigen Wohlgeschmack. Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalsäckchen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Die vielseitige Verwendung

Man verlangt ausdrücklich MAGGI-Würze.



Ewald Weber, Schneidermeister, Wauziger Straße 24^{er} empfiehlt sich zur Lieferung eleganter Herren-
" " und Damen-Garderobe nach Maß. 3 : :

Tricot-Herren-Hemden
Tricot-Herren-Hosen
Tricot-Herren-Jacken
Tricot-Kinder-Höschen
Tricot-Leibchen

Röper-Tricot, roh
p. Mtr. 35, 45, 50, 55 und 65 Pf.

Barchent-Hemden
in weiß und bunt
Barchent-Blusenleider
Kinder-Höschen
Kinder-Höschen

Röper-Barchent, weiß
p. Mtr. 50, 55, 60, 65, 70 bis 95 Pf.

Unterröde
in Tasch, Tricot u.
in jeder Ausführung
Barchent-Bettücher
Plaids

Gemden-Barchent p. Mtr. 35,
45, 50, 55, 60 bis 77 Pf.

Gasthof Geisitz.
Sonntag, den 12. Oktober
öffentl. Ballmusik.
Kaffee und Kuchen.
Hierzu lädt freundlich ein
Max Holang.

Rest. Schlachthof.
Bereitgekocht —
Schnellgetrocknet.
Gutgekochte Biere.
U. Süde.

Webers Restaurant.
Morgen Sonntag
ff. russ. Salat,
sowie von 6 Uhr ab
Sauerbraten
mit veget. Risch.

Ratskeller
Angenehmer Außenhalt
Familien-Berlehr.

Gasthof Admiral,
Röderau.
Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Rudolf Hühlein.

Zunnel-Restaurant
Hotel Kaiserhof
empfiehlt seine gutgepflegten
Biere, sowie das neu auf-
gestellte Musikinstrument.

Gasthof Radewig.
zu dem Sonntag statt-
findenden
Jugendball
werde ich mit guten Speisen
und selbstgebackenen Kuchen
bestens aufwarten.
Max Bleiche.

Bären-
Dresden 
Schänke
Webergasse 27, 27b
Bahngasse 16 u. 18

Jeden Dienstag von 1/2 6 Uhr abends ab:
Großes
Gänse-Essen 85 Pf.
1 große Portion
mit Rotbrat und Kartoff.

100 Stück

Prima Prager Hafer-Mais-Gänse
gelangen in bekannter Zubereitung zur Verspeisung.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 12. Oktober
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompetenkorps des R. S. Feldart.-Reg.
Nr. 32 aus Riesa. Leitung: Herr Musikmstr. Sonnenberg.
Anfang 1/2 5 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Familienarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pf.
Nach dem Konzert seiner Ball.
Hierzu lädt freundlich ein Alfred Gentlich.

1813 Jahrhundertfeier 1913
Sonntag, den 12. Oktober, findet im

Gasthof Jahnishausen
patriotisches Festspiel

des Männergesangsvereins "Einigkeit", Brauns-
rott. Anfang 1/2 7 Uhr. Dem Konzert folgt Ball.

ff. Most. Kunstvolle Dekoration.

Lamms Restaurant, Röderau

Sonnabend, Sonntag und Montag
grosses Mostfest.

Täglich musikalische Unterhaltung.
Empfohlene Kaffee und Kuchen.
Es lädt freundlich ein Max Lamms.
ff. Küche.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Mittwoch, den 15. Oktober

Kaffeekränzchen.
Hochachtungsvoll Max Stelzer u. Frau.

Sonntag,
12. Oktober Wettiner Hof. Sonntag,
öffentliche Ballmusik.

4 bis 5 Uhr Freitanz.

Restaurant zum Bürgergarten.
zu unserem Sonntag, den 12. Oktober, stattfindenden
Gänsebratenschmaus,
wobei wir mit selbstgebackenem Kuchen u. Kaffee bestens
aufwarten werden, laden hierdurch freundlich ein
H. Thiemig und Frau.

Gasthof Ründritz.
Sonntag, den 12. Oktober
zum Abschied des Herrn Behrmann,
großes Extra-Militärkonzert
und seiner Ball
gespielt von der gesamten Kapelle des Feldart.-Reg. Nr. 68.
Direction: Herr Musikmstr. C. Otto.
Auf Fahrt 4/5 von Riesa konzertiert obige Kapelle.
Anfang 1/2 5 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Familienarten 3 Stück 1 Mark.
Hierzu laden ganz ergebenst ein C. Otto, R. Behrmann.
Abends 11 Uhr Extra-Schiff nach Riesa.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag, den 12. Oktober
öffentliche Ballmusik
Empfohlene Kaffee und Plätschen.
Ergebnest lädt ein Hugo Arnold.

Alois Stelzer

Hauptstraße 62
Niederlage der Kaviar-Großhandlung
Wassili N. Schischin, Berlin - Dresden.
Besonders empfohlen:

Kaviar 16 18 20 Mr. pro Pf.
— keine Doseverpackungen. —


Riesaer Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus hellkräftigen Gebirgskräutern
destilliert.

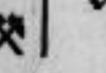
Appetitanregend. — Verdauungsfördernd.
Nur echt in Originalfüllung bei

Paul Starke, Elberfeld.

Ferlige bunte und weiße Barchentwäsche
für Männer, Frauen und Kinder
empfohlene in enorm großer Auswahl.
— Bekannte Preiswertigkeit. —

Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

 
la Böhm. Braunkohlen
Brikets, Steinkohlen, Koks, Holz
preiswert und gut

 
Kohlenkontor Hans Ludewig.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag
große öffentliche
Militär-Ballmusik
im großen Saale
von 4 Uhr an
gespielt von Mitgliedern der 22er Kapelle.
Hierzu lädt ergebenst ein Hermann Otto.



Hotel Kaiserhof, Riesa

Menu am 12. Oktober M. 1.75.
Königin-Suppe
Aal blau mit Butter oder
Kalbsteak mit gem. Gemüse
Hasenbraten
Kompot Salat
Spritzkuchen
Käse Dessert Kaffee.
Hochachtungsvoll C. Buh be.

Restaurant und Café Wolf.

Empfohlene kleine Schönheiten nebst Vereinszimmer.
ff. Reisewitzer Biere.
Morgen Sonntag von 12 Uhr mittags als Spezialität:
Jungen Gänsebraten mit Rotbrat, Portion 80 Pf.
Um gütige Unterstützung bitten E. verw. Wolf.

Stieblers Weinrestaurant.

Erstklassige Küche und Weine.
Vornehmer Familienverkehr.
Sonntag: Frischer Most
Gebackener Schinken mit Kaisersalat.



Schmidts Weinsterei

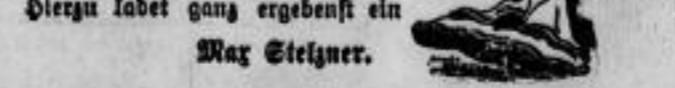
Restaur. goldne Traube, Ründritz.

Sonnabend u. Sonntag, den 11. u. 12. Oktober
großes Mostfest.
Empfohlene Ründritzer Most in Gläsern und Gläsern aus
nur gut ausgereiften Trauben aus eigener Reiterei.
Es lädt ergebenst ein Hermann Schmidt.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 12. Oktober
Steinkonzert und öffentl. Ballmusik.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein Max Steiner.



2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reaktionsschrift und Verlag von Berger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Hähnel in Riesa.

Nr. 287.

Sonnabend, 11. Oktober 1918, abends.

66. Jahrg.

Aus aller Welt.

Berlin: Die Polizei war durch zahlreiche Anzeigen darauf aufmerksam gemacht worden, daß im Verlaufe der letzten Monate sich eine ganze Reihe von Spielsälen gebildet hatte, deren Besucherkreis sich vorwiegend, vielfach ausschließlich, aus Frauen zusammensetzte. Es handelte sich zunächst in der Mehrzahl der Fälle um sogenannte Rouletteclubs. Eine der Polizei in die Hände gefallene Adressenliste von Spielerinnen ergab, daß, abgesehen von einigen Schauspielerinnen, es sich zumeist um Frauen der Halbwelt handelte, die als Gäste am Rouletteclub erschienen. Inzwischen sind neue Anzeigen an die Polizei gelangt, die entweder von den Männern der spielenden Frauen herrührten, oder von solchen Spielleiterinnen waren, die große Versicherungen erhielten hatten. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß auch in mehreren Lokalen im Grunewald eifrig dem Glücksspiel von Frauen gehuldigt wird. Es kommen hier hauptsächlich drei solcher Lokale in Betracht, wo sich die Frauen in großen Scharen jeden Nachmittag einfanden und wo sie unter freiem Himmel im Garten Spielfesten bildeten, wobei Kartenspielspiele gepflegt wurden. An die Inhaber der Gartensäle richtete nur die Polizei eine eindringliche Verwarnung, und weil die Wirtin das Spielen nicht verhindern konnten, gingen sie energisch gegen ihre weiblichen Gäste vor. Es erfolgten Massenausweisungen, denen sich die erregten Damen aber nicht gutwillig fügen wollten. Es kam wiederholt zu tumultuarischen Szenen. Die Besucherinnen widersetzten sich der Ausweisung und mußten gewaltsam entfernt werden. Gegen die Besitzer der geschlossenen Spielsäle wird, wo die gewerbsmäßige Ausübung des Glücksspiels nachweisbar ist, gesetzlich vorgegangen werden. — **Tilsit:** Der langjährige Inhaber eines Hypotheken- und Grundstücksmakler-Geschäfts in Königsberg in Fr. Th. Kupp, der am Sonntag gestorben ist, hat testamentarisch die Bestimmung getroffen, daß seine Leiche eingräbert werden sollte. Zu diesem Zweck wurde der Sarg nach Tilsit übergeführt, um in dem dortigen Krematorium, dem einzigen im Osten des Reiches, eingräbert zu werden. Wegen eines einzigen Fehlers in der Testamentsbestimmung wurde aber die Genehmigung zur Einführung nicht erteilt. Kupp hatte für seine legitime Verfügung einen Briefbogen benutzt, auf dem außer seiner Firma auch der Ort, hinter dem das Datum zu sehen war, bereits vorgebrückt ist. Dieses ein-

zige Wort, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen im Testament ebenfalls handschriftlich vorhanden sein muß, war der Grund, weshalb der Amtsverwalter Splitter des noch nicht eingemeindeten Tilsiter Vorortes, in dem das neue Krematorium sich befindet, die Genehmigung zur Einführung versagte. Der Sarg mit der Leiche war bereits nach Tilsit übergeführt worden und am Donnerstag war der Schwiegersohn Kupps in Tilsit eingetroffen, um die Genehmigung zur Einführung seines Schwiegerelterns durchzusetzen; jedoch vergeblich. Der Gemeindeverwalter sowohl als auch der Landrat konnten nur erklären, daß es nicht in ihrer Macht liege, die Einführung zu gestatten. Darauf sandte der Schwiegersohn, Regierungsbaumeister Staatsberg am Donnerstag ein Telegramm direkt an den Justizminister nach Berlin, aber bis zur Stunde der Trauerfeier am Freitag nachmittag 2 Uhr ist vom Minister keine Antwort eingetroffen. So wurde denn gestern nachmittag die Trauerfeier im Krematorium wohl abgehalten, doch konnte die Leiche nicht bestattet werden. Die Leiche muß nun nach Leipzig oder Gotha gebracht werden, da nach den dortigen Vorschriften die Formalitäten erfüllt sind. — Im Infanterieregiment Nr. 41 (5. Ostpreußisches) sind mehrere Erkrankungen vorgekommen, deren Erscheinungen auf Typhus schließen lassen. Es ist möglich, daß die Krankheit durch den Genuss schlechten Wassers im Landver hervorgerufen worden ist. Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. — **Niels:** Der westliche Teil der Ostsee ist vorleste Nacht von schwerem Unwetter heimgesucht worden. Der vor See kommende 5000 Tonnen große Dampfer „Athenania“ wurde vom Sturm bei Holtenau gegen die Mole geworfen und stark beschädigt. Bei der Schleimündung gerieten zwei Segelschiffe in Seenot und wurden vom Dampfer „Molte“ geborgen. Am Schönberger Strand (Holstein) sanken drei Fischerboote. Es gelang, die Besatzungen zu retten. Der schwere Nordnordosttrieb das Hafentor auf fünf Fuß über den normalen Stand. Die Brücken sind überschwemmt, die Verkehrsampeln können nur unter großen Schwierigkeiten die Passagiere aufnehmen und lassen. Die Kriegsschiffe seiterten ihre regelmäßigen Übungen aus. — **Wien:** Wie die Verwaltung der Firma „Abel von Hansemann“ erklärt, ist die Melbung vom Enttreffen eines Transporters Schwarzer, die als Bergarbeiter Verwendung finden sollten, unzutreffend. — **Kulmbach:** Unter Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten ist der Verleger einer hiesigen und einer Königberger Zeitung zu sezen war, bereits vorgebrückt ist. Dieses ein-

zige Wort, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen im Testament ebenfalls handschriftlich vorhanden sein muß, war der Grund, weshalb der Amtsverwalter Splitter des noch nicht eingemeindeten Tilsiter Vorortes, in dem das neue Krematorium sich befindet, die Genehmigung zur Einführung versagte. Der Sarg mit der Leiche war bereits nach Tilsit übergeführt worden und am Donnerstag war der Schwiegersohn Kupps in Tilsit eingetroffen, um die Genehmigung zur Einführung seines Schwiegerelterns durchzusetzen; jedoch vergeblich. Der Gemeindeverwalter sowohl als auch der Landrat konnten nur erklären, daß es nicht in ihrer Macht liege, die Einführung zu gestatten. Darauf sandte der Schwiegersohn, Regierungsbaumeister Staatsberg am Donnerstag ein Telegramm direkt an den Justizminister nach Berlin, aber bis zur Stunde der Trauerfeier am Freitag nachmittag 2 Uhr ist vom Minister keine Antwort eingetroffen. So wurde denn gestern nachmittag die Trauerfeier im Krematorium wohl abgehalten, doch konnte die Leiche nicht bestattet werden. Die Leiche muß nun nach Leipzig oder Gotha gebracht werden, da nach den dortigen Vorschriften die Formalitäten erfüllt sind. — Im Infanterieregiment Nr. 41 (5. Ostpreußisches) sind mehrere Erkrankungen vorgekommen, deren Erscheinungen auf Typhus schließen lassen. Es ist möglich, daß die Krankheit durch den Genuss schlechten Wassers im Landver hervorgerufen worden ist. Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. — **Niels:** Der westliche Teil der Ostsee ist vorleste Nacht von schwerem Unwetter heimgesucht worden. Der vor See kommende 5000 Tonnen große Dampfer „Athenania“ wurde vom Sturm bei Holtenau gegen die Mole geworfen und stark beschädigt. Bei der Schleimündung gerieten zwei Segelschiffe in Seenot und wurden vom Dampfer „Molte“ geborgen. Am Schönberger Strand (Holstein) sanken drei Fischerboote. Es gelang, die Besatzungen zu retten. Der schwere Nordnordosttrieb das Hafentor auf fünf Fuß über den normalen Stand. Die Brücken sind überschwemmt, die Verkehrsampeln können nur unter großen Schwierigkeiten die Passagiere aufnehmen und lassen. Die Kriegsschiffe seiterten ihre regelmäßigen Übungen aus. — **Wien:** Wie die Verwaltung der Firma „Abel von Hansemann“ erklärt, ist die Melbung vom Enttreffen eines Transporters Schwarzer, die als Bergarbeiter Verwendung finden sollten, unzutreffend. — **Kulmbach:** Unter Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten ist der Verleger einer hiesigen und einer Königberger Zeitung zu sezen war, bereits vorgebrückt ist. Dieses ein-

Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu erkannt vorteilhaftem Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
vom 18 bis 100 Mark.



Habana-Haus empfehlen Ihre Habana-Importen neuester Ernte.
Gebrüder Despang Bekannteste Marken in jeder Preislage.

Fernspr. 160 Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Erich Aug. König. 47

Damit ging es hinunter, und der Blick des Notars ruhte lange auf der Tür, hinter der sein Sohn verschwunden war. Er griff mechanisch nach einem Alpenstock und blätterte darin, dann warf er es ärgerlich wieder auf den Schreibtisch.

„Er geht recht,“ sagte er, „Ehre und Gewissen streiten dagegen, aber ich kann nicht mehr rückwärts, ich habe mich schon zu tief eingelassen. Der Erbe haftet mich und von ihm habe ich nur Unruhe und Feindschaft zu erwarten, er darf nicht Majoratsherre werden, damit er nicht untersuchen kann, was in der Vergangenheit geschehen ist.“

Er schob die Sessel auf die Stufen hinauf und stützte das Haupt auf den Arm; so blieb er in Nachdenken versunken, bis der Schreiber eintrat und den Verwalter von Haus Eichenhorst anmeldete.

Der Notar fuhr mit der Hand langsam über Stufen und Angen, um seine Gedanken zu sammeln.

„Sie wollen sich beschweren über die Ablösung?“ fragte er den eintretenden Verwalter. „Ich kann Ihnen nicht helfen, deiner Herr, dem Antrag Dagoberts mußte folge gegeben werden, damit der Friede gewahrt bleibt. Warten wir weitere Seiten ab.“

„Die kommen nicht, wenn wir nicht die Hände rütteln,“ erwiderte der Verwalter, den Stuhl annehmend, der ihm angeboten wurde. „Der Bank zwischen den beiden Herren ist zwar schon ausgetrocknet, aber die Geschichte wird im Sande verlaufen.“

„Im Gegenteil, dieser Bank wird Schitterung hinterlassen und je höher die Schitterung wächst, desto besser für uns.“

„Ich halte nicht viel davon, ich habe bessere Pläne, nur fragt es sich, ob der Baron sich dazu verstecken wird, Opfer zu bringen, die nicht unbedeutend sind. Ich mag mit ihm selbst nicht darüber reden, wenn Sie sich verdrängen, das Geld zu zahlen so.“

„Wie groß ist die Summe?“

„Wir werden unsern Verzug nicht mehr zahlen, als unbedingt notwendig ist. Vielleicht tausend Taler.“

„Und was wird das Werkzeug dafür tun?“

„Alles, was wir verlangen. Zuerst soll er den jungen Herrn wieder zum Spiel verführen, das andere findet sich dann. Vielleicht falsche Wechsel oder sonst etwas, was ihn ins Buchthaus bringt.“

„Und Sie glauben, daß er auf diese Deimute gehen wird,“ spottete der Notar. „Er ist der leichtsinnige Windbeutel nicht mehr, der er früher gewesen.“

„Mein Sohn glaubt es zweifelhaft; er kennt ihn besser, er kennt auch den Herrn, der uns seine Dienste angeboten hat.“

„Wer ist es?“

„Sie müssen mir gestatten, daß ich das noch verschweige, er ist in jeder Beziehung befähigt, die Aufgabe, die wir an ihn stellen, zu lösen. Aber, wie gesagt, wir müssen ihn mit Geld unterstützen.“

„Wenn Sie für den Erfolg garantieren können, sollen alle Auslagen Ihnen vergütet werden,“ sagte der Notar zögernd.

„Was Sie auch tun mögen, um auf Ihren Posten zurückkehren zu können, mit ist es gleichgültig. Verlangen Sie Geld von mir, so kann ich Ihnen vielleicht einen kleinen Vorabzuschuß geben und diesen gewissermaßen als Renten in Aussicht bringen; wozu Sie aber dieses Geld benötigen wollen, kann ich mich nicht.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie Ihre Verwalterstelle aufzuhören werden, wenn derjenige befähigt ist, der Ihre Entlassung gefordert hat, nicht eher, wir wollen die Sache nicht weiter erörtern, wir wissen ja, was in der Vergangenheit geschehen ist. Wie lange bleiben Sie noch in Eichenhorst?“

„Von heute ab noch drei Wochen.“

„So ist es ja noch immer möglich, daß Sie mir nicht entlassen werden.“

„Auf das Geld kann ich also rechnen?“

„Nehmen Sie es einfach aus der Verwaltungskasse, Sie sind ja noch nicht entlassen.“

„Gut, dann aber müssen Sie später bei der Revision der Bücher die Richtigkeit meiner Abrechnung anerkennen.“

„Das alles wird sich ja finden, ich komme in den nächsten Tagen hinaus, vielleicht lasse ich Sie dann ins Kabinett zu.“

„Ich hoffe, daß wir dann einen Schritt weiter gekommen sind.“

„Alles, was wir verlangen. Zuerst soll er den jungen Herrn wieder zum Spiel verführen, das andere findet sich dann. Vielleicht falsche Wechsel oder sonst etwas, was ihn ins Buchthaus bringt.“

„Damit ging er hinaus, und als er auf der Straße war, stieß er zornig mit dem Stock auf das Pflaster.“

„Dieser Notar tut, als ob er niemals ein Wüscherchen geträumt hätte; läme es einmal zur Abrechnung, so würde er sich zu salviieren wissen, und dabei ist er von uns dreien der gedachte Spitzbube. Sein Plan ist gut, aber der Plan Eduards ist auch nicht schlecht, ich will hören, wie weit er gediehen ist.“

Der Verwalter hatte die Wohnung seines Sohnes bald erreicht; die beiden wechselten eine gleichgültige Bemerkung mit einander, dann stiegen sie die Wendeltreppe hinauf ins Kabinett.

„Wie weit sind wir?“ fragte der alte Mann, nachdem er sich niedergelassen und Atmen geschöpft hatte.

„Ich denke, es geht alles vortrefflich,“ erwiderte Eduard; „unser Graf verbringt heute den ganzen Tag mit Dagobert, er wird heute abend den ersten Besuch machen. Über die Sache kostet Geld, fünfhundert Gulden habe ich ihm schon gezahlt, der Graf muß ja Mittel haben, um spielen zu können.“

„Wenn wir nur erreichen, was wir wollen, dann ist das Geld Nebensache,“ sagte sein Vater. „Der Graf wird ja im Spiel gewinnen, Baron Dagobert muß ihm nun den Sack füllen.“

„Das habe ich ihm auch gesagt, er soll diese Goldgrube auskäumen. Baron Dagobert hat wohl von drüben nichts mitgebracht?“

„Im Gegenteil, er soll ein hübsches Vermögen erworben haben.“

„Dann wird die Geschichte eben etwas länger dauern.“

„Ein einziger falscher Wechsel, mein Junge, brachte alles in Ordnung.“

„Oder ein Duell?“

„Dann müßte er in diesem Duell fallen.“

„Ich habe darüber schon mit unserem Grafen gesprochen, er will ein guter Schütze sein, aber er fordert für diesen Wurf, wie er es nennt, eine ziemlich große Summe.“ 214.20

Auf Ersuchen des Verteidigers Beilis' stellte das Gericht fest, daß der Herdstall am 23. Oktober abgebrannt ist, während Beilis am 16. August verhaftet worden ist. Der Verteidiger Grusenberg ersuchte um die Veröffentlichung des Protokolls über die Haussuchung in der Wohnung Beilis'. Das Gericht lehnte aus formellen Gründen dieses Gesuch ab und gab nur bekannt, daß die Haussuchung am 9. August stattgefunden hat. Während des Verhörs von 14 Kameraden Justizschmied sagten zwei aus, sie hätten Justizschmied am 25. März um 6 Uhr morgens auf dem Schulweg gesehen. Agenten der Geheimpolizei hätten gedroht, sie einzusperren, wenn sie nicht aussagten, daß sie Justizschmied nicht gesehen hätten. Die Kameraden Justizschmied sagten weiter aus, sie hätten oft in der Nähe der Fabrik gespielt und zuweilen das Fabrikterrain betreten. Die Hausknechte hätten sie oft vertrieben, Beilis jedoch niemals. — New York: Die lebhaften Proteste, die das Herunterreißen von Vogelfedern von Damenbüten in New York hervorgerufen hat, haben jetzt insofern etwas erreicht, als die Postbehörden ihren Beamten die Anweisung ertheilt haben, nicht mehr die Federn selbst von den Büten zu entfernen, sondern die Damen höflich aufzufordern, ihren kostbaren Hutsschmuck herunterzunehmen und ihn den Beamten zur Vernichtung zu übergeben. Ob die internationale Damenwelt mit dieser Neuerung sehr zufrieden sein wird, ist eine andere Frage, denn in der Praxis dürfte wohl alles auf dasselbe herauskommen. Der "New York Herald" erklärt übrigens, daß Strauhutfedern gegen einen hohen Zoll, nämlich gegen 60 Prozent vom Werte, nach wie vor eingeführt werden dürfen. Andere Federn, vor allem Steinbefedern, werden erbarmungslos eingezogen und vernichtet.

Sommerblumenstrauß im Winter.

Fr. In den Blumengärten schlängt gleich einem leuchtenden Abendrot der Pflanzenwelt der Farbenrausch der Herbstblüte auf; wenige Wochen noch und die letzten Blumen in den Gärten wellen dahin, schon naht der Winter, um mit seinem Machtwort der Blütenherrlichkeit ein Ende zu bereiten. Aber vor der Haustür endet das Reich seiner Herrschaft; wenn draußen heftige Winterstürme rauschen und an den Fenstern phantastische Eisblumen sprühen, werden hart neben diesen Kindern des Winters die süßen Blütenküste leuchtender Sommerblumen durch die Räume wogen und an den leichten Farben bunter Frühlingsblüten wird sich im eigenen Leim das Auge des Blumenfreundes fesseln. Denn die Fortschritte, die die Wissenschaft der Blumenzucht und der Blumenerhaltung in den letzten Jahren gemacht hat, sind gewaltig; man verfügt über Mittel, eine ganze Reihe von Sommerblumen mittler im Winter zur Blüte bringen zu können, und zum ersten Mal im kommenden Winter wird jedermann sich auch mühselos die Freude bereiten können, auf seinem Fensterbrett sogar zarte Frühlingsblumen knospen, reißen und sich zu üppiger Pracht entfalten zu sehen.

Die Möglichkeit, die Feindseligkeit der Natur auszunutzen und durch kluge Überlegung zu einem Siegen zu machen, ist auf dem Gebiete der Blumenzucht noch verhältnismäßig jung; kaum 15 Jahre sind dahin, seitdem zum ersten Mal ein großer englischer Büchler, Mr. Thomas Hobson auf den Gedanken kam, die eindrückliche Wirkung des Frostes auf die Pflanzen systematisch auszunutzen. Wenn in den frühen Monaten des Jahres

die Temperatur unter den Nullpunkt sinkt, stockt alle Vegetation; aber die Pflanzen werden dadurch nicht geschädigt, im Gegenteil, die genauere Beobachtung zeigt, daß sie nach dieser unfeindlichen Hemmung ihrer Entwicklung mit doppelter Kraft ihre Blüten treiben. Auf Grund von Versuchen unternommen es die Blumenzüchter dann, dieses System der künstlichen "Verzögerung" zu benutzen, man stellte die Pflanzen in Kühlräume, sobald ihr Wachstum aufgeholt wurde, um sie erst zu einem Zeitpunkt, an dem ihre normale Blütezeit schon vorüber ist, gewöhnlicher Temperatur auszulegen. Es zeigt sich, daß dann diese künstlich zurückgehaltenen Pflanzen eine beschleunigte und sehr intensive Entwicklung durchmachen und viel mehr und prächtigere Blumen hervorbringen, als die unbhindert den Jahreszeiten ausgelieferten Gewächse. So kann man heute, mitten im September die Knollen von Tulpen laufen, die durch künstliche Kühlung daran verhindert wurden, im Frühling zu blühen; und wenn wir diese Knollen ans Fenster setzen, werden sie binnen zwei bis drei Wochen reicher und prächtiger in voller Blüte stehen, als sie das im Frühjahr in der Natur vermögen hätten.

Ahnliche Versuche mit anderen Frühlingsblumen sind oft unternommen worden, scheiterten aber stets, bis es kürzlich, wie Leonard Bastin in einem Londoner Blatte ausführt, einem Büchler die interessante Entdeckung gelang, daß beispielsweise bei Hyazinthen, Tulpen und Narzissen der umgekehrte Weg eingeschlagen werden muß. Die holländischen Tulpenknollen werden in einer ziemlich hohen Temperatur aufbewahrt, aber bisher galt es als gefährlich, diese Temperatur bis zu einer gewissen Höhe zu steigern. Durch ein Verschen wurden in den vergangenen Jahren eine Anzahl Knollen einen Tag und eine Nacht hindurch überheizt. Man glaubte zunächst, daß diese Zwiebeln entwertet seien, aber als sie dann doch angingen, zeigten sie eine ganz ungewöhnlich prächtige Entwicklung und blühten viel schneller als auf dem gewöhnlichen Wege. Diese überheizten Blumenzwiebeln werden in diesem Herbst und Winter zum ersten Male dem Publikum zugänglich gemacht und mit ihrer Hilfe wird man im Dezember und um die Weihnachtszeit in seinem eigenen Zimmer ohne viel Mühe die herrlichste Frühlingsblüte genießen können.

Bei vielen Blumenpflanzen beruht die Schwierigkeit, sie im Winter zur Blüte zu bringen, auf dem Mangel an Ruhe. Wir können z. B. Fleder nicht im Herbst zur Blüte bringen, wie sehr wir ihn auch durch Lüge dazu anzuregen suchen, denn die Pflanze hat ihren Winterschlaf nicht gehabt. Nun hat ein deutscher Professor ein sehr finnisches Versfahren ergründet, durch das wir die Ruhe der Pflanzen steigern und intensiver gestalten können. Kleine Flederbüsche werden in Zimmer gestellt und hier 24 Stunden lang den Dünsten von Chloroform oder Äther ausgesetzt. Die Karotten versetzen die Pflanzen in einen tiefen Schlaf; und wenn sie wieder „zu sich kommen“, verhalten sie sich, als hätten sie Monate lang ausgeruht. Sie beginnen sofort mit großer Kraft Knospen zu treiben, ganz gleich, um welche Jahreszeit das Experiment gemacht wird; und auf diese Weise können wir jetzt mühselos auch mitten im Winter die Flederbüsche zur herrlichsten Blüte bringen. So sind die Tage, da die Zahl der Blumen, die wir im Winter in unserem Heim zur Blüte bringen können, sich auf zwei oder drei Arten

beschränkt, längst dahin; während die Jugend draußen Schneeballschlachten schlägt und die Gloden der Schätzten Klingeln, können wir in unserem Zimmer beispielweise Kristallspalten ausblühen und sich entspannen sehen, können uns an dem leuchtenden Rot der Kaffernville „Schizostylis coccinea“ weilen, können den zarten Duft und die schöne Farbe des Heliotropes genießen und, wenn wir wollen, zur Weihnachtszeit unser Heim mit den lichten duftigen Farben munter blühender Bildern schmücken.

Bermischtes.

Das Raubtierträllsel auf der Stubalpe. Nach einer neuen Meldung aus dem Gebiet der Stubalpe (in Steiermark), wo, wie berichtet, seit einer Reihe von Monaten unbekannte Raubtiere den Schreien der dortigen Bauernschaft bilden, soll es sich tatsächlich um einen Löwen und einen großen Wolf sowie zwei kleinere Raubtiere handeln. Die Tiere sind dort bereits seit Anfang dieses Jahres aus einer Menagerie in einem Ort Obersteiermarks, deren Rössige totsch waren, entwichen. Vor gestern hat wieder eines der Tiere, die trotz ausgesetzter hoher Belohnung und der Anstrengung Hunderte von freiwilligen Jägern bei der großen Ausdehnung des Stubalpengebietes noch nicht zur Strecke gebracht werden konnten, einen 1½ Jahre alten Stier getötet und fast ganz aufgefressen. Das Raubtier ist dem Stier auf den Nacken gesprungen und hat ihm die Wirbelsäule gnadiglich gebissen, was auf eine große Kake schließen läßt. Da in diesem Gebiet sehr bald Schnee fällt, glaubt man, daß es gelingen wird, in den nächsten Tagen die Art der Tiere aus den Fährten endgültig festzustellen.

Eine Bärenjagd in Tirol. War nicht der Bauernscheck, die geheimnisvolle Großklaue, die in Steiermark ihr Wesen treibt, aber doch ein anderes gefährliches Raubtier ist dieser Tage in Tirol erlegt worden: ein Bär, den einige Jäger auf dem Auerberg beim Ultental zur Strecke brachten. Das Tier wog mehr als drei Zentner und wurde in Meran für fünfzig Kronen verkauft.

Der Verdienst der Könige. Ein französischer Statistiker hat sich jüngst der Mühe unterzogen, einmal auszurechnen, wieviel die Könige in jeder Minute „verdienen“. Streng sozial denkend, hat er für die Staatsoberhäupter einen achtstündigen Arbeitszeittag angenommen und kommt dann zu folgenden Resultaten: An der Spitze steht der Zar, der bei einem jährlichen Einkommen von 53 317 000 Franken in jeder Minute 30,75 Franken verdient. In weitem Abstand folgt der Kaiser von Österreich, der sich mit 132 Franken begnügen muss. Der König von Italien, der allerdings bedeutend mehr als nur acht Stunden am Tage arbeitet, vereinnahmt in jeder Minute 81,33 Franken. Der deutsche Kaiser, der sicherlich auch bedeutend länger als nur acht Stunden täglich arbeitet, nimmt jede Minute etwa 66 Franken ein. Ihm folgt der König von England mit 57,10 Franken, Alfonso von Spanien mit 51,91 Franken, der König von Schweden mit 35, der von Norwegen mit 34 Franken. Dann nimmt es ziemlich rasch ab: Wilhelmmina von Holland muß sich mit 19 Franken begnügen, Albert von Belgien mit 18, der König von Dänemark mit 13,50, die Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland mit 6, Peter von Serbien mit nur 5,45 Franken. Nicht schlimm sind auch die Präsidenten der

Wotan



Draft-Lampe

mit gerogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Elektrizitätssachen u. Installateuren

Der Kampf um das Majorat.

Noman von Ewald Ang. König. 48

„Er soll sie haben, wenn er ihn tötscheit. Ich hasse ihn nun auch so glibbend, wie Du ihn nur hassen kannst; er hat mich belohnt, er behandelt mich wie einen Unterknecht und droht dabei mit der Revolte meiner Bürger. Baron Kurt schlägt mich jetzt noch, aber man kennt ja die großen Herzen, sie denken mir an ihren eigenen Vorteil. Der Baron läßt mich rücksichtslos fallen, wenn sein Interesse ihn das gebietet. Ich war vorhin beim Rat der Teilebach, wir haben auch von ihm keine Unterstützung zu erwarten, er sowohl wie der Baron wollen von unseren Blüten nichts wissen; sie nehmen nicht einmal Notiz davon, wenn sie auch heimlich uns beobachten. Aber wenn der Erfolg da ist, dann dürfen wir auch fest darauf rechnen, daß wir nicht zu kurz dabei kommen.“

Edward nickte zustimmend.

„Ich finde das alles begreiflich,“ sagte er, „es ist auch besser, wenn sie die Hände aus dem Spiel lassen, wir können es ja immer allein beforschen. Für das Geld, das ich veransgabe, mußt Du natürlich auskommen, ich darf dabei nichts verlieren.“

„Rümm es mir immerhin von meinem Kapital, ich werde mich schon zu entschädigen wissen. Vist Du aber auch Sicher, daß der Graf uns nicht betrügt?“

„Ich habe diese Sicherheit von ihm gefordert, heute abend soll ich die beiden im Rathauskeller finden. Natürlich darf ich mich ihnen nicht nähern, aber ich werde beobachten und dann sehr bald erfahren, ob dem Grafen volles Vertrauen zu schenken ist.“

Der alte Mann schien jetzt beruhigt zu sein, er reichte seinem Sohne die Hand und nahm Abschied. —

Englischen durchwanderte Dagobert mit dem ungarnischen Grafen die Stadt; er besuchte mit ihm das Museum und mehrere Kirchen, zeigte ihm einige österr. Gebäude, die durch ihren Baustil sich auszeichneten, und dinierte dann mit ihm in einem Hotel.

Graf Morray war ein weitgereister Mann und ein sehr einfältiger und liebenswürdiger Gesellschaftsleiter; er wußte

viel zu erzählen und verstand es vorzüglich, Dagobert immer fester an sich zu hoffeln.

Auch über die Hindernisse, die sich der Übernahme des Majorats entgegenstellten, sprach Graf Morray mit ihm; er war empört darüber, er nahm energisch Partei für seinen Freund und bestärkte ihn in dem Wunschem, das Dagobert gegen seinen Onkel empfand.

Sie saßen im Rathauskeller, als sie über diesen Punkt sich unterhielten, Graf Morray hatte seinem Begleiter eine Zigarre angeboten, Dagobert fühlte eine zunehmende Schwere in seinem Kopfe, während er sie rauchte.

„Sie müssen Opposition machen,“ rief der Graf. „Sagen Sie das nicht auf geheimer Weise, so protestieren Sie gegen alles, was der Baron und auf dem Gute unternimmt.“

Die Beziehungen zwischen ihm und mir werden sich dadurch nur noch unangenehmer gestalten,“ wußte Dagobert ein.

„Wenn Sie ihm zu unangenehm werden, mag er Ihnen das Feld räumen. Sie sind der rechtmäßige Herr. Sie müssen jede Gelegenheit benutzen, um das zu beweisen. Ordnen Sie an, befehlen Sie dies und jenes; will der Onkel dann seine Vorurteile aufrecht erhalten, so zeigen Sie ihm die Söhne, ich glaube, in diesem Kampf wird er bald erlahmen.“

Der Blick Dagoberts fiel in diesem Moment auf Edward, der eben eingetreten war, er zog die Brauen finster zusammen.

„Sehen Sie den geschmeidigen Herrn mit dem goldenen Lorbeer!“ fragte er leise. „Er ist der Sohn des Verwalters, von dem ich Ihnen erzählt habe.“

„Wer ist der Verwaltete?“ erwiderte der Graf mit einem geringfügigen Blick auf Edward, der von den beiden nicht die geringste Notiz nahm. „Ich begreife nicht, wie Sie sich von einem solchen Menschen beeindrucken lassen könnten!“

„Ich war jung, hatte kein Heim, lebte mit dem Onkel in Unfrieden und bezog auch, was ich nicht bestreiten kann, eine leichtsinnige Ader!“

„Kennen Sie begreifen, daß dieser Mann gleich nach meiner Rückkehr mich ausschließt, sich auf die schlechte Freundschaft bezieht und die Rechte eines Freindes wieder beansprucht?“ sagte er.

„Warum nicht? Solche Leute können alles, sie lassen sich nur häuslich berauswerfen und kommen zur Hostit wieder.“

herein. Wenn es Ihnen unangenehm ist, in seiner Nähe zu sitzen, wollen wir gehen.“

Dagobert war mit diesem Vorschlag einverstanden, er sah den triumphierenden Blick nicht, den sein Begleiter dem Baron verstohlen zuwarf, er sah auch den Hauptmann Zellendorf nicht, der in der Nähe Edwards an einem anderen Tische saß, er hörte nicht einmal den Gruss des Mittelmeisters von Schwind, an dem er dicht vorbeischritt, sein Kopf war schwer, sein Blick getrübt, er fühlte das selbst und konnte sich die Ursache nicht erklären.

Als sie auf der Straße angelangt waren, schob der Graf seinen Arm in den seines Begleiters.

„Wir wollen in meinem Hotel soupern und eine Flasche Wein trinken,“ sagte er heiter. „Wenn der Abend Ihnen gefallen hat, so will ich Sie wieder erheitern; wie ich Ihnen schon bemerkte, Sie müssen das alles, was hinter Ihnen liegt, vergessen.“

„Lassen Sie mich heimreiten,“ erwiderte Dagobert, „ich weiß nicht, wie haben nicht zu viel getrunken heute, und dennoch ist mein Kopf so schwer.“

„Die Luft war drückend und schwül in dem Kellergewölbe.“

„Nein, das ist es nicht, ich glaube, die Zigarre tut es.“

Dagobert warf die noch brennende Zigarre fort und atmete einige Male tief auf.

„Wenn Sie nicht gewohnt sind, schweren Tabak zu rauchen, so mag es wohl sein,“ sagte Graf Morray gelassen, „die Wirkung schwundet rasch, sobald die Ursache beseitigt ist. Sie dürfen jetzt noch nicht in den Saal steigen, ruhen Sie eine Stunde in meinem Zimmer aus, Sie kommen ja noch immer früh genug nach Hause.“

Dagobert gab keine Antwort, schwiegend ging er mit, und als er in das Zimmer eingetreten war, daß der Graf im Pariser Hof bewohnte, ließ er sich ermüdet in einen Sessel fallen.

Graf Morray läutete und gab dem herbeieilenden Kellner seine Befehle, einige Minuten später bot er seinem Gäste ein Glas Champagner an.

„Trinken Sie,“ sagte er in teilnehmendem Tone, „es hat die Wirkung eines Branntweins.“

214.20

Republikaner daran. Herr Poincaré arbeitet für 6,95 Fr. Einkommen in der Minute und Präsident Wilson gar nur für 1,55 Franks.

Fr. Wom flugten Hund Rolf. Die flugten Pferde von Oberfeld haben in dem flugten Hunde von Mannheim einen kleinen erhalten, dessen Leistungen über die seiner vierbeinigen Brüder fast noch hinausgehen. Prof. Dr. Klemmer von der Stuttgarter Landwirtschaftlichen Hochschule hat zusammen mit den beiden bekannten Tier-Psychologen Prof. H. C. Siegler und Dr. Paul Sarasin den flugten Wolf einer Prüfung unterzogen und berichtete über das erstaunliche Denkvermögen des Tieres in einem Aussatz der Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie, denn die Umschau hochinteressante Einzelheiten über diesen neuen "Denker der Tierwelt" entnahm. Die Entdeckung des Hundeverstandes geschah nach der Erzählung der Besitzerin von Rolf, Frau Dr. Möbel, ganz zufällig. Ihr kleines Töchterchen konnte ein leichtes Rechenaufgabe nicht lösen, und da sagte sie, Mama endlich: "Das weiß gewiß selbst der Wolf!" Das Tier, das bei den Stunden meist mit dabeiheissen hatte, fragte daraufhin viermal mit der Pfote über den Arm seiner Herrin und gab so die richtige Antwort. Als das grenzenlose Staunen ob dieser unerwarteten Neuerung sich gelegt hatte, ließ Frau Möbel dem Hund einen liebevollen und gebildigen Unterricht angedeihen, der geziert zu merkwürdige Erfolge zeitigte. Es handelt sich bei den Aufgaben, die Rolf löst, weniger um rechnerische Leistungen, als um den Ausdruck von Gedanken in oft ganz richtigen kleinen Sätzen. Er hat dazu eine Tafel aus Pappe, wobei einzelne Buchstaben und Worte mit Zahnen korrespondieren. Das Kreuzen mit der linken Pfote liefert bestimmte Sätze, aus denen sich Worte und Sätze zusammenfügen. Die Prüfung geschah auf die gründlichste und objektivste Weise, wobei irgend welche Hilfen ausgeschlossen waren. Frau Dr. Möbel unterrichtete auch noch ein graues Rädchen namens Daisy. Es wurde nun Rolf das Bild einer roten Rose gezeigt. "Ist das Daisy?" wurde er gefragt. "Nein." "Ist das wirklich nicht Daisy?" "Nein." "Was ist denn hier anders?" Darauf kam die Antwort: "2—9, d. h. rot." Es wurde ihm eine Ansichtskarte mit vier Kindern gezeigt; der Hund klappte vier. "Was, vier Kinder?" "Ja." "Wie viel davon sind denn Mädchen?" "Drei". "Wie viel Jungen?" "Einer." Die Antworten waren richtig. Es wurde nach der Quadratwurzel aus 361 gefragt. "Hast Du's?" "Ja". "Nun, was denn?" "19", lautete die richtige Antwort. Da der Hund das Geld kennen sollte, legte man ihm einen Taler, ein Zweimarkstück und einen Groschen vor, worauf er richtig "5—10" fragte. Prof. Siegler zeichnete dann auf ein Blatt Papier einen kleinen Elefanten, und Rolf wurde gefragt, ob er das kenne. "Ja." "Was ist es?" Als Antwort kamen die Worte "Rama, Rama, Rama" heraus. Das Tier sagt nicht Elephant, aber es wußte von seiner Herrin, daß der bekannte Lehrer der Elberfelder Pferde, Kral, einen Elefanten namens Rama unterrichtete, dessen Bild ihm auf einer Postkarte gezeigt worden war. Dazu kam dann noch die Erinnerung an das blonde Pferd Berto, von dem Rolf gehört hatte. Der Hund sollte nun selbst einen Satz bilden. Man ließ ihm dazu einige Sekunden ruhige Zeit. "Sag Du fertig?" "Ja." Die Antwort war: 4—3—8 — 8—3 — 9—13—8 — 9—2—9, d. h.arme Meerstiere tot. Der Satz erklärte sich daraus, daß Frau Dr. Möbel dem Hund ein Bild gezeigt hatte, auf dem der Massentod von Meerstieren, besonders Robben, dargestellt war. Dr. Sarasin, ein eisiger Boxkämpfer für den Naturkund, hatte das Bild gebracht, und auch das wütige Rolf noch. Besonders deutlich tritt die Ausmerksamkeit des Tieres hervor und die Sicherheit seiner Antworten ist verblüffend.

Fr. Präsident Wilson vor der „Presse-Inquisition“. Zweimal in der Woche, am Montag morgen gegen 10 Uhr und am Donnerstag nachmittag um 1/2 Uhr, durchlebt der Präsident der Vereinigten Staaten Augenblicke, die den führenden Staatsmännern Europas wahrscheinlich wie Stunden der Folterqual anmuten würden: zweimal in der Woche empfängt nach altem Brauch Woodrow Wilson alle in Washington weilenden Journalisten — auch die englischen — zur Konferenz. Konferenz ist vielleicht ein unzutreffender Ausdruck, die Journalisten Washingtons nennen diese Audienz auch die „Presse-Inquisition“, denn die Fülle der Fragen und Interpellationen, die in diesen Stunden über das amerikanische Staatsoberhaupt hereinbrechen, sind kaum zu überschauen und werden doch alle, entweder durch ausführliche Ausführungen oder durch ein bereites Schweigen beantwortet. Mit diesen Presse-Audienzen folgt Präsident Wilson dem Beispiel Lincolns, der einst erklärte: „Die Mitglieder des Kongresses und die Vertreter der Presse sind die Wächter, die das Volk nach Washington schick: die eine Gruppe ist offiziell, die andere informell, und so lange es ein amerikanisches Volk gibt, soll ihnen allen die Klingelschnur des Weißen Hauses freistehen.“ Seitdem ist dieser alte Brauch einer engen persönlichen Verbindung des obersten Staatsmannes mit den Vertretern der öffentlichen Meinung nie ganz untergegangen; schon Roosevelt lernte es schnell, auf Grund seiner ausgedehnten Beziehungen zur Presse diese Audienzen dazu zu benutzen, den Kontakt mit der Öffentlichkeit ununterbrochen aufrecht zu erhalten. Zu seiner Zeit nannte man diese Empfänge geradezu das „Presse-Kabinett“; im Kriegszug pflegte Roosevelt temperamentvoll in das Zimmer zu stürmen, in dem die Journalisten versammelt waren; sofort beantwortete er alle Fragen, fand stets Gelegenheit zu einer heiteren Bemerkung und rührte die Zuhörer und Fragen immer wieder zu elektrisieren. Zu Tausenden hießen die Empfänge etwas ironisch die „Teegesellschaft“, denn Tast war sehr jovial, aber zurückhaltend in der Beantwortung von Fragen. Präsident Wilsons Presse-Audienzen haben aber den Namen der „Presse-Inquisition“ erhalten, denn Wilson betrachtet es als seine ernste Pflicht, jederzeit der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen und behandelt die Journalisten in der Tat als die „unoffiziellen Botschafter des Volkes“. Darin und in seinem weniger zur Betonung der eigenen Persönlichkeit neigenden Temperamente lag es begründet, daß er es anfangs schwerer hatte, die Erwartungen der wissbegierigen Besucher zu befriedigen, denn er geht auf jede Frage in seiner Antwort genauer ein, bespricht mit den Journalisten alle Angelegenheiten sehr sachlich und ernst, und es bleiben daher wenig Anhänger, die berichtet werden können. Um einen großen Tisch sind die Journalisten versammelt, am oberen Tische nimmt der Präsident Platz, und nun beginnen die Interpellationen. Hast wie im Parlament. „Will der Herr Präsident uns sagen, wie die mexikanische Situation liegt?“ „Will der Herr Präsident sagen, ob in der Kontroverse über die Panamaspannungsfrage neue Schritte erfolgten?“ Und fast immer antwortet der Präsident, nur selten erklärt er, daß eine Auskunft zurzeit noch nicht ratsam sei, manchmal bittet er auch, die Beantwortung der Frage auf einige Tage hinausschieben zu können. Er gibt an, ob seine Mitteilungen veröffentlicht werden dürfen oder einstellen als geheim zu betrachten sind, und da bisher Indiskretionen noch nie erfolgt sind, hat sich das den Journalisten dargebrachte weitgehende Vertrauen auch durchaus bewährt.

Fr. Liliencron und sein Sergeant. Die Nachricht von dem Tode des Lebensretters Teile von Liliencrons, seines alten Kampfgenossen und Freunden A. Rimphius, ruft die Verminderung des Dichters in der Schlacht bei Stalitz und die Umstände seiner Rettung, bei der sein Sergeant die Hauptrolle spielte, wieder in die Erinnerung. In seiner soeben erschienenen grundlegenden Biographie Liliencrons berichtet Heinrich Spiero nach den Aufzeichnungen des großen Lyrikers von seiner „Feiertaube“, die er im Kriege von 1906 erhielt. Bei der Eroberung eines Hügels, als er auf der eben erreichten Höhe einen österreichischen Jägeroffizier zur Ergebung aufforderte, wurde Liliencron, damals Secondleutnant im 37. westfälischen Füsilier-Regiment, durch einen Revolverschuß aus nächster Nähe verwundet. Sein Sergeant A. Rimphius durchbohrte im nächsten Augenblick den Offizier mit dem aufgespannten Seitengehwehr und trug den anscheinend Schwerverletzten aus der Schlachtlinie in Sicherheit. Liliencron hat ihm diesen Dienst, der ihm das Leben rettete, bis an sein Ende nicht vergessen und stets in treuer Freundschaft zu seinem Sergeant gestanden. „Die Wunde“, erzählt er selbst, war nicht gefährlich. Die Kugel, die mich in den Unterleib an der linken Hälfte traf, wurde durch mein Säbelkoppel, durch das sie ging, stark abgeschwächt. Trotzdem fiel ich in eine lange Ohnmacht. Ich erwachte in einem kleinen Vorwerk (oder Dorfhaus), wohin ich getragen worden war. Ich schwamm in Blut. Nur noch mein zertrümmertes Hemd und das linke aufgerissene Hosentheil waren meine einzige Bekleidung. Alles anderes war verschwunden. Wahrscheinlich hatte man mich für tot gehalten. In den Räumen des kleinen Gebäudes sah es entsetzlich aus. Wir, die Verwundeten und Sterbenden, lagen buchstäblich wie die „Heringe“ gepfercht. Kerze und Gazettetgehilfen „wachten“ müde bis zur äußersten Erschöpfung unter uns umher. Nachdem ich „ein Pfaster“ in der Eile (wahrscheinlich um endlich das Blut zu stillen) erhalten hatte, fühlte ich mich wieder wohl, obgleich ich zuerst nicht gehen konnte.“ Liliencron erwähnt beschieden nicht, daß er sich zunächst nicht festhalten ließ, sondern mit der Kugel im Leibe noch weiter kämpfen wollte, bis ihn eine tiefe Ohnmacht besiel. Seine Ungebühr und seine Schnauze nach weiterem Fechten waren so groß, daß er am späten Abend „einfach austrockn“ und zwar in höchst seltsamer Bekleidung; er trug die Helmhaube eines gefallenen Füsilierers und dazu seidene Damenballschuhe, die er in dem Häuschen gefunden hatte. „Mit dieser Kopfschädigung und mit diesen Schuhen habe ich bis nach Königsgrätz, allerdings zu Pferde, in den beiden nächsten Gefechten bei Schweinsköbel und Grablitz als Kompanieführer ausgetragen müssen. Von meiner Kompanie, die ich von nun an als ganz junger Secondleutnant während des aktiven Feldzuges führte, wurde ich mit vielen Hoch und Hurra empfangen und von meinen Soldaten, wie die alten merowingischen Könige, in die Höhe gehoben. Bald nach Königsgrätz fing meine Wunde an, sehr schmerhaft zu werden. Ich zeigte sie endlich unserem Oberstabsarzt. Der schlug die Hände überm Kopf zusammen: „Wendekind, um Gotteswillen, man hat Ihnen ja ein Pflaster aufgeklebt (eine spanische Fliege) in der Eile!“ Das Pflaster wurde schleunigst entfernt. Ich wurde regelrecht verbunden und bin ruhig an der Spitze meiner Kompanie weitergeritten in Feindesland hinein.“ Nach dem Kriege erhielt dann Liliencron die für einen Secondleutnant hohe Auszeichnung des Roten Adlerordens vierten Klasse mit Schwert; sein Lebensretter Rimphius bekam das Militärkreuzzeichen erster Klasse.

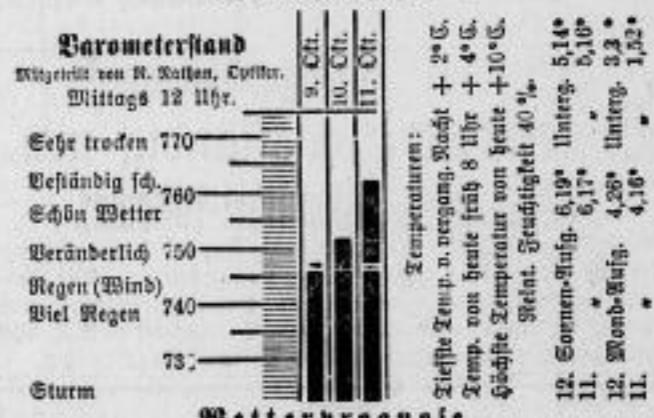
Japanische Heiratsvermittler. Also auch in Japan gibt es Heiratsvermittler. Professor Karl Alberti in Tokio plaudert darüber recht reizend in der neuen Nummer von „Zeit im Bild“. Danach werden in Japan viele Chen durch Vermittler geschlossen, der meist ein Verwandter ist; wo er fehlt, tritt der gewerbsmäßige Vermittler ein. Sie werden als Vertreter des Tempels Kizuki Jinja, volkstümlicher in netter Weise als die Liebesgötter von Izumo bezeichnet. Professor Alberti beschreibt, wie einer der größten Heiratsvermittler in Tokio seinen Beruf angefangen hat: Im Jahre 1906 begann er das Geschäft versuchsweise; aber es wollte ihm anfangs nicht gelingen, auch nur einen einzigen Auftrag zu erhalten, selbst in seinem Bekanntenkreise wurde seine Absicht nicht ernst genommen, und wurde er oft ausgelacht. Da er aber rein garnichts zu tun hatte und die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen ihn nun erst recht anspornen, so kam er auf den Gedanken, die verschiedenen Privatlehrerinnen, die das Koto- (Karten-) Spiel, die Anstrengung künstlicher Blü-

men, das Betticken, das Detorieren usw. lehren, zu besuchen und sie zu bitten, seine Firma unter ihren Schülerinnen und Kundinnen bekannt zu machen. Zu dem Zwecke ließ er stets eine Anzahl von Geschäftsfrauen zu sich, denn er dachte: „Erst die Mädchen, die Männer werbe ich dann schon finden.“ Zu dieser Empfehlung erwies er den Lehrerinnen wieder kleine Geschenke, schickte ihnen Schülerinnen zu u. dgl. m. Und siehe da, dieser Versuch gelang. Er gelang so gut, daß seine Firma heute als die erste nicht nur in Tokio, sondern auch in ganz Japan gilt, wie ein großer Stab Briefe, Anfragen und Anmeldungen, aus allen Teilen des Landes, die er vorlegte, bewiesen. Der Gang des Geschäfts ist der folgende: Wer sich anmeldet, muß einen großen Fragebogen ausfüllen und unterschreiben, der nicht weniger als 22 Fragen enthält. Hat der Vermittler so einen vollständig ausgefüllten Anmeldebogen in der Hand, so prüft er Frage für Frage auf die Richtigkeit der gemachten Angaben sehr sorgfältig, holt in üblicher Weise Auskünfte ein, fragt selbst hier und dort umher, bis er Gewissheit hat, daß alles Angegebene richtig ist und seinerlei Bedenken vorliegen. Nun sucht er aus der Zahl seiner Clienten den für den Bewerber passenden anderen Teil. Hat er seiner Meinung nach nichts Geeignetes, so wird eine Anzeige in der „Ziji“ ihm solches zusühlen. Ist er sich dann endlich über die zwei Menschenkinder, die er für das Leben zusammen zu schmieden hofft, einig, so tauscht er zunächst die Photographien der beiden gegeneinander aus, und erst dann, wenn auf Grund der Photographie beide Teile ihre Zustimmung geben, teilt er ihnen näheres mit, gibt ihnen die gegenseitigen Adressen bekannt und überläßt es ihnen, selbst zu prüfen, ob sie zu einander passen. Ist das der Fall, so veranlaßt er eine Zusammenkunft, damit die, die sich bisher nur aus den Photographien, den Fragebogen usw. kannten, nun auch Gelegenheit haben, sich persönlich kennen zu lernen. Diese erste Zusammenkunft erfolgt in der Regel beim Vermittler selbst oder, wenn das nicht gewünscht wird, an einem öffentlichen Ort, in einem Park, Restaurant und dergleichen. Ist auch diese Zusammenkunft zu beiderseitiger Zustimmung verlaufen und erklären sich beide Teile einverstanden, so wird der Tag der Verlobung und der Hochzeit festgesetzt.

Schwere Dampferkatastrophe.

London (Fernsprechmeldung). Das Reutersche Bureau erhält vom Bureau der Nord-Linie aus Liverpool ein Telegramm, wonach der Dampfer „Volturno“, der nach Rotterdam unterwegs war, mit mehr als 500 Passagieren am 10. Oktober auf offenem Meer in Brand geraten ist. Auf drahtlose Hörerufe eilten 10 Dampfer herbei, die 521 Personen an Bord nahmen. Es werden 238 Personen vermisst.

Wetterwarthe.



Wetterprognose

ber R. S. Landeswetterwarthe für den 12. Oktober:
Nordostwind, helter, etwas läster, vorwiegend trocken

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Madame Butterfly. Das neuere Heft der vollständigen Zeitschrift „Musik für Alle“, „Madame Butterfly“ beschließt die kleine Serie der Pucciniischen Opern, von denen bereits in der selben Sammlung „Tosca“ und „Bohème“ erschienen sind. Im leicht spielerischen Maßstab ist das Werk, das durch seinen originalen Text, wie durch die eindrucksvollen melodischen Insprationen des Meisters der neutralistischen Schule interessant, in chronologischer Abfolge wiedergegeben. Wie die anderen Puccini-Opern, ist „Madame Butterfly“ zum Preise von 50 Pfennig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, erhältlich. Preisjahrgang dieses bekannten deutschen Familienblattes einleitet. Der Verlag des Dahlem (Veltag & Klossing) hat aus diesem Anlaß ein künstlerisch ausgeführtes Stammbuch veröffentlicht, das in seiner Drucktechnik Größe und Würde deutscher Dichter und Künstler enthält. Von „Dahlem“ erscheint wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlich 3 Mk., Bezugsgeld 15 Pf. Verlag Veltag & Klossing, Leipzig, Hospitalstr. 27.

Der Menschenmarkt. Am 1. Oktober erschien das 4. Heft des Organs der Deutschen Liga zur Bekämpfung des Menschenmarkts. Dasselbe ist in allen Buchhandlungen zu 50 Pf. (5 Mk. im Jahresabonnement) zu beziehen. Die Geschäftsstelle der Deutschen Liga zur Bekämpfung des Menschenmarkts befindet sich in München, Bieherrstr. 5. Über Band und Meer, 1. Nr. des 36. Jahrganges. Sie wird mit ihrem reichen und mannigfaltigen zeitlichen Inhalt und prächtigen bildlichen Schmuck eine freundliche Aufnahme finden. Die Nummer ist von jeder Buchhandlung oder vom Verlag (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) kostenlos zu erhalten.

Große Auswahl in Handarbeiten.
Um einen Teil zu räumen, zu bedeuten und heraus
gelegten Preisen. Echte Perlstickgarn Dose
3 bis, Solde Dose 4 und 8 bis.
Emil Winkler, Pulzgeschäft, Albertplatz.

Neuheiten
in Rostüm- und Kleiderstoffen
Säle und Gesellschaftsstoffe, sowie sehr guten Stoffen
samt in braun, schwarz und blau, empfiehlt sehr günstig
Kein Laden! **Frau Arnold, Goethestr. 87,**
oder Käfer-Wilhelms Platz.

Ausverkauf

der Konkursmasse im Geschäft Hauptstraße 21 in
Riesa, bestehend in Damenuhren, Wand- und Standuhren, Uhr- und Halstüten, Ringen,
Brochen, Ohrringen, Brillen, Klemmen, Grammophonplatten in großer Auswahl usw. findet nur noch kurze
Zeit statt.
Der Konkursverwalter.

Achtung, Landwirte!
Wir eröffnen unter heiligem Tage in Riesa, Paulsger
Strasse Nr. 11, I. rechts, ein
Büro zur kostenlosen Vermittlung von Hypotheken-
gelbern, Darlehen in jeder Höhe
sowie landwirtschaftlichen Dienstboten jeder Art, für beide
Teile kostenlos, und bitten, Bestellungen auf Dienstboten
für das Jahr 1914 recht bald bewirken zu wollen.
Stellen suchen 2 Wirtschafterinnen, 1 Wirtschaftsgehilfe,
hochachtungsvoll Geschäftsstelle Prakt. Landw.
Halle a. Saale.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme
Kubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke
liefern in modernster, gediegenster Ausführung unter
strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner
Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen
gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht
versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter
ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nach-
richt, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung
von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter
Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,**
Königstr. 56/57.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Piano, vollständig neu,

Chardephon-Schlagalther-Automat

ebenso vollständig neu, erfordert eine Kappe von 6 Schlag-
althern, um jeden Preis billig zu verkaufen. Die In-
strumente kommen aus einem Kommissionslager und
können in Riesa beschafft werden. Unt. unter O. H. E. 369
befürwortet die Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.

Zum Räuchern Blüten und
Ausziehen von
Fleisch ist dieser Apparat das Praktischste.
Überall ohne weiteres aufstellbar.
78 Gruppen. Über 4000 Stück geliefert.

Hausbadofen 1, 1½ und
2 teilig, ferner:
Kochherde und
Heizöfen mit Einrichtg. zum Brot-
backen usw. in all. Größen und günstig.
Beding. auf Probe die erste Spezialfirma:

Geh. Tritschler, Dienstfabrik in Riesa a. Elbe
Fabrik in Krözingen (Waben) und Nordwalde (West.).
Vertreter gesucht. Zur Einführung Probeleistung
unter ganz def. günstigen Bedingungen.

Jeder Mann ist böse
wenn er das Kleid oder die Bluse seiner Frau
zuknöpfen muss.

Mercita Deutsches Reichs-Pat.

ist ein großartig. Blusen- u. Kleider-
vergleich, der mit einem Griff jedes
Kleidungsstück selbst schließt und
öffnet. Kein lästiges Zu- und Auf-
knöpfen mehr. Mercita ist das Ent-
scheiden jeder Dame. Über 100 000
Stück im Gebrauch. Für alle Klei-
dungsstücke immer wieder zu ver-
wenden. Preis kompl. Markt 1.75,-
2 Stück Markt 3.25. — Man verlange Prosp. vom Ver-
trieb des "Mercita", Chemnitz, Ritterstr. 3.

Zur Herbstpflanzung
Baumschulartikel in 1a. Qualitäten.
Paul Pinkert, Baumschulen, Paulsitz-Riesa.

Herren-Winter-Weberzieher	von 12-35 Mt.
" Joppen	5,50 Mt. an.
" Ulster	15-35 Mt.
" Sportjoppen	9-20 Mt.
" Anzüge	12-30 Mt.
" Gehrock-Anzüge	25 Mt. an.
Knaben-Winter-Mäntel	3,50 Mt. an.
" Joppen	3 Mt. an.
" Anzüge	8½ Mt. an.
" Leibchen-Hosen	1,25 Mt. an.
" Kniehosen	1,50 Mt. an.
Normalhemden und -Hosen	90 Pf. an.
Herren-Strick-Jacken	1½ Mt. an.
Westen	1,20 Mt. an.
schwarze engl. Lederhosen	3,50 Mt. an.

Paul Suchantke,
11 Riesa, Weltinerstr. II. 11



Wagenbaufabrik
Gruß Leichtert
Riesa, Wismarsche. 45
empfiehlt
grobes Lager in neuen
und alten Wagen.

Gärtnerische
Haushaltsartikel:

Staubwedeln
Handfeger
Gärtnerp.
Gärtnerbüchsen
Gärtnerhader
Gärtnerseifen
Wäschestoffen
Wäschelinen
Wäschelammern
Gärtnerkasten
Gärtnerkreidet
empfiehlt billig

Ida verw. Spengler,
Wilhelmstraße 6,
vis-à-vis Käferhof.

Gärtner
Sie Ihre
Möbel, Spiegel,
kompl. Ausstattungen
im

H. M. M.
(haupt: Möbel-Magazin)
und Sie werden
reell und billig bedient.
Kein Laden!
Größte Auswahl!
Eigene Tapetenwerkstatt!
Solide Waren!

Möbel-Richter
Hauptstr. 60.
Eingang nur Haustür.

Zöpfe
garantiert aus reinem
deutschen Naturhaar
in großer Auswahl
in allen Farben, goldbraun
in allen Preisklassen.
Haarhandlung
Otto Heil, Jr. 20.
Endstation der Straßenbahn.

Große Auswahl
in

Spiegelranken
Börbchen, Palmen
Balsensträucher
garnierten Hirschen
Kampania

Gold- und Silberkränze
u. v. a. m. empfiehlt billig

Hulda Büttner
Hauptstr. 25, p. kein Laden.
Endpunkt der Straßenbahn.

Starke Stoffe
in Wolle u. Halbwolle
(schöne Farbentwicklungen)
sowie Garnen zu
Blüten, Jacken u. s. w.

Hemdenkardehent,
bunt, weiß u. ungebleicht,
nur gute Qualitäten.
Strickjacken,
Schwister, **Strümpfe**,
Strickwolle,
nur bemerkte Marken.

Ostfah. Spilling,
Neuweida,
Schnitt-, Woll- und
Wollwaren.

Wäschemangeln,
Waschmaschinen, Wring-
maschinen, neueste Systeme,
liefern u. garantie. billig.
Fabr.-Preis. Bei günstig. Zah-
lungs-Beding. Paul Riesa,
Chemnitz, Waschmaschinenfabrik
Hartmannstr. 11.

Modehaus Renner-Dresden

Dies

reizende

Jackett = Rostüm
ist in seiner vornehmen, einfach gehaltenen
Art, entzückend. Der gute Schnitt erlaubt dem
Kleid sich dem Körper anzuschmiegen, wie
zu ihm gehörnd, mit ihm ein Ganzes bildend.
Am Lager ist dies Kostüm in bräunlich meliertem und in marineblauem Cheviot. Das
feste Cutaway-Jackett, mit Seidenserge gefüttert, zeigt Relief-Nähte und Knopfgarnitur.
Dereinfache Rock, mit seinem tadellosen Schnitt,
hat auf dem Vorderteil eine breite, seitlich
unterbrochene Naht. Das Kostüm aus halbarmem
gediegenen Material, in bester Verarbeitung, ist
auch für stärkere Figuren und kurze Taille vor-
räufig. Unser enormes Lager verbürgt, daß wir
allen Anforderungen genügen können. M 52.—

Verlangen Sie den

Renner-Katalog

Sie erhalten denselben postfrei

Geben Sie uns Ihre Bestellung

- Wir senden Ihnen die Waren postfrei
- Wir senden Ihnen einen Garantie-Schein
- Wir tauschen nichtgefallende Waren um
- Wir geben bereitwillig das Geld zurück

An das

Modehaus Renner
Dresden Altmarkt

Senden Sie sofort postfrei und

gratis Ihren neuen Katalog

Name: _____

Adresse: _____

Renner
Dresden Altmarkt

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Kritiker Schöbel in Riesa.

M 287.

Sonnabend, 11. Oktober 1918, abends.

66. Jahrg.

Einsamkeit.

(Sonntagsgebanden.)

Es gibt viele Menschen, deren Lebenstrafe täglich eine Kurve durchläuft. Mancher hat vormittags, mancher nachmittags seine besten Stunden. Bei sehr vielen ist die höchste Entwicklung nicht, wenn die Sonne im Zenith steht, sondern die Zenith ist gegen Abend. Viele Frauen blühen in diesen Stunden am schönsten auf, nicht anders wie die Rosen nicht in der Sonne, sondern gegen das Abenddämmern am reichsten duften. Es gibt Menschen, die auch von den Jahreszeiten sehr abhängig sind, solche, die im Sommer nur schwer arbeiten können, andere, die gerade in dieser Jahreszeit am reichsten sind in ihren Möglichkeiten. Ein allgemeinen aber gilt, daß der Mensch das einzige Geschöpf auf dieser Erde ist, das im wesentlichen von der Natur unabhängig ist. Die schönen Tage des Herbstes jetzt drausen, wo die Natur in bunten Farben noch einmal aufzufärbt, um zu sterben, erinnern daran, daß wir mit dem Winter nicht abschreien, nicht einschlummern, fortziehen wie die Tiere, sondern daß wir fortlaufend und ungehindert uns weiterentwickeln. Welch ungeheueren Weg haben wir gebraucht, um so zu werden. Wir tragen nicht Panzer, Rüstkleid oder Pelz, wir haben eine ungeschützte Haut, aber wir haben den erforderlichen Kopf, uns nach der Jahreszeit, nach dem Klima, in das wir uns begeben, zu richten. Wir sind nicht auf Wasser, Land, Luft allein angewiesen, wie manche Geschöpfe, sondern wir bewegen uns in allen. Der Sinn der Entwicklung scheint der, daß die Natur beim Ausbildung des Menschen alle überflüssigen Nebendinge, die sie anderen Geschöpfen gelassen hat, unterlassen hat, um ihre ganz auf innerliche Eigenschaften zu beschränken. Der Mensch ist das Musterbeispiel dafür, daß höchste Einfachheit die große Freiheit zu einer hohen Form gestaltet, von der aus alles gelöst werden kann. Der Vogel ist nicht der Herr seiner Flügel, er ist der Slave seines Federkleids. Wir dürfen nur schreiten, und wir fliegen doch. Der Vogel kann singen, wie sein Geschöpf so schön, aber wir, die wir nur sprechen und im Durchschnitt lange nicht so kunstvoll singen können, vermögen auf den Geige oder auf dem Klavier weit herrlicher Lieder hervorzu bringen. Das scheint das Gesetz, das in uns verkörperzt ist: zusammengekroßte Kraft, in edle Gestalt gebracht. Nicht umsonst hat sich der zur Erde geneigte Kopf des Tieres bei uns zum Haupt erhoben, das die Gestalt trügt und mit edel geformter Stirn zum Himmel strebt. Von diesem Hirne aus haben wir unser Leben zu meistern, unterstützt von Herz und Sinnem. Diese Gerechtigkeit und dieses Anstreben der Menschengestalt und Menschennatur beginnt auch in unserer Lebensführung immer mehr hervorzutreten. Nachdem uns die Unfertigkeit der Jahrhunderte immer wieder zu Boden gebracht hat, erhebt sich jetzt immer deutlicher in der Menschheit ein aufstrebender Sinn, der nicht mehr wie früher an vielen Schranken sich wund schlägt, sondern seine Schranken und Grenzen in sich selber sucht. Unsere Ethik ist selbstständiger und verantwortungsvoller geworden, unsere Moral gegen andere viel rücksichtsvoller, gegen uns selbst viel strenger. Wir mögen die Menschen nicht mehr, die sentimental dem Gefühl nachfliegen, sondern lieben jene, die in Herbst und Winter hart und pflichteifrig sind, und bebauen alle, welche die Gaben auch dieser Jahreszeiten nicht zu nutzen verstehen. Wir sind ungerührt, wenn Mitmenschen, die nicht allein sein können, mit der Unruhe ihres nicht gesammelten Wesens von unserer Gesellschaft zu ziehen versuchen, und haben gelernt, zu Arbeit und zu edlem Spiel gefällig zu sein, im übrigen sind wir einsam. Nur wer gelernt hat, einsam sein, lädt sich. In der Einsamkeit wird die eigene Natur lebensfähig. Das Fremde fällt ab, das Neue fügt sich in unser Wachstum in den stillen Stunden der Sammlung. Im Frühling und Sommer mögen wir geselliger sein. Auch der Winter hat ja seine Geselligkeit, aber gerade Herbst und Winter mahnen, die Größe des Jahres in sich im Stillen zu vollziehen. Das sind die Jahreszeiten der einsamen, stimmungsvollen Könige. Wenn wir, was wir in uns geworden sind, dann in Freundschaft und Liebe den Mitmenschen bieten, dann wird eine andere Gesellschaft entstehen, als die Herden gesellschaft. Dass sich der Mensch grob in Herbst und Winter so eifrig zusammenfindet, ist nichts anderes, als Angst vor der Einsamkeit, als Ausweichen vor den Aufgaben herbstlichen Reichens. Ja, es gibt Menschen, die so äußerlich sind, daß sie erst in der Umgebung anderer aufzufinden, und wieder andere, die am liebsten auch einen Winterschlaf machen möchten, um sich einmal ganz auf sich zurückzuziehen.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

Die neue Untergrundbahn.

Stadt-, Elektrische, Omnibus, Autobus und Untergrundbahn sind die Verkehrsmittel, die es dem Berliner ermöglichen, die großen Entferungen verhältnismäßig schnell zu überwinden; dazu kommen für die, welche sich's leisten können, die Drosche, die immer seltener wird, und die Autotaxis, wie man Autotaximeterdrosche mehr praktisch als schön abkürzt. Die Stadtbahn mit ihrem gemütlichen Zugeltrab ist das unbefriedigte, dann kommt die Elektrische, der Omnibus und der Autobus; der größte Kunst erfreut sich aber doch die Untergrundbahn, das schnellste, sicherste und bequemste Verbindungsmitte.

Seit man vor Jahren die Stammstrecke zwischen dem Leipziger Platz und dem Zoologischen Garten eröffnete, ist das Netz der Hoch- und Untergrundbahnen — der Name ist entsetzlich unverständlich, aber selbst ein allgemeiner Wettbewerb um einen kurzen und treffenden Namen blieb in diesem Falle ohne Erfolg — höchst gewachsen. Nach dem Osten und nach dem Norden hat sie sich durchgewühlt, selbst unter dem Bett der Spree liegen ihre Tunneln. Im Westen erstreckt sich bis Vinten nach Schöneberg und nach Charlottenburg hinaus bis zum Stadion.

Heute werden wiederum zwei neue Strecken dem Verkehr übergeben, die Wilmersdorfer und Dahlem Untergrundbahn, die von dem neuen Centralbahnhof am Wittenbergplatz abzweigen und die Verbindung der äußersten westlichen Peripherie mit dem Westen und dem Stadtinneren vermitteln.

Wie die technischen Schwierigkeiten, die sich dem Bahnbau entgegenstellten, hier überwunden worden sind, zeigt einfach zur Bewunderung. Es handelt sich darum, alle Böge auf gleicher Höhe in die Bahnhofshallen einzuführen, während man andererseits aus Gründen der Verkehrssicherheit, die ja bei Schnellbahnen besonders ins Gewicht fallen, gezwungen war, Gleiseckeungen zu vermeiden. Das Problem wurde so gelöst, daß man die eine Strecke in einer Entfernung vom Bahnhof einfach unter der anderen durchfährt, sodass also im Erdinneren zwei Tunneln der Bahn übereinander liegen. Der untere Tunnel erforderte natürlich ganz besonders solides Bauen, da seine Sohle bereits im Grundwasser liegt. Über der Grad der Festigkeit der Fundamente ist so groß, daß zwei Böge zu gleicher Zeit die Kreuzung in voller Fahrt passieren können, ohne daß durch die Feschüttung des Fahrzeugs die Festigkeit beeinträchtigt wird. Die neue Strecke endigt jetzt am Bahnhof Dahlem-Dorf, wo die Verwaltung der Bahn sich den ästhetisch nicht ganz einwandfreien Scherz geleistet hat, den Bahnhofsbau ganz der Gegend und ihrem ländlichen Charakter anzupassen, der hier — allerdings wie lange noch — besteht: das Gebäude ist mit einem, selbstverständlich feuerfester imprägnierten Strohdach versehen, das aber in nicht allzusehrer Zeit schon veraltet sein dürfte und dann wie ein Geuge vergangener schöner Zeiten vorwurfsvoll die neuen städtischen Bewohner des „Dorfes“ Dahlem anschauen wird.

In absehbarer Zeit kann auch die Strecke Kurfürstendamm dem Betriebe übergeben werden. Die Nord-Südbahn, die unter der Friedrichstraße ihren Weg nehmen wird, befindet sich ebenfalls schon im Bau, und die Verlängerung der vom Hohenzollern-Dorftunnel kommenden Strecke, die ihr vorläufiges Ende am Gleisdreieck erreicht hat, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Damit wird dann die großzügige Verkehrspolitik der Hochbahngesell-

schaft ihre nächsten Ziele erreicht haben und die Reihe kommt an die Stadtbahn, die eins als der Höhepunkt aller Verkehrstechnik galt und heute arg ins Hintertreffen geraten ist. Die Elektrifizierung, die ja neuerdings mit großer Energie betrieben wird, könnte sie wieder konkurrenzfähig machen.

Aus der Welt der Technik.

Briefsätze durch Rohrpost.

Es. Eine bedeutungsvolle Erfindung, die bestimmt erscheint, im Postdienst der Kulturstädte eine wichtige Rolle zu spielen, ist am Montag in New York zum ersten Mal vor einer Reihe von Sachverständigen erprobt worden. Es handelt sich um nichts weniger als um eine Art Rohrpostsystem, das imstande ist, durch unterirdische Röhren nicht etwa nur leichte Gegenstände, sondern ganze Briefstücke bis zum Gewicht von rund 10 Gramm mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zu transportieren. Die Electric Carrier-Gesellschaft von New York, die Inhaberin des Patentes, ist erbaut bei Paterson in New Jersey eine Probeleitung mit einem Kostenaufwand von rund $\frac{1}{4}$ Million Mark, und hier ist jetzt den amerikanischen Postbeamten, einer Anzahl Ingenieure und den technischen Preßvertretern die Erfindung vorgeführt worden. Das neue System besteht aus einer Stahlstube von 30 Zoll Durchmesser, durch die die ebenfalls aus Stahl hergestellten zylindrischen „Wagen“ laufen. Dabei ist der Ausdruck „Wagen“ ironisch irreführend, als die Stahlzylinder, die die Poststücke aufnehmen, nicht etwa auf Rädern laufen. Sie werden wie bei dem Rohrpostsystem gleichsam durch die Röhre geschossen, aber als Triebkraft dient dabei nicht der Aufdruck, sondern ein „magnetischer Stoß“. Während ihrer Fahrt durch die Röhre wird ihre Bewegung an einer Zentralstelle durch einen Beamten kontrolliert, der nur durch den Druck auf ein System von Knöpfen die „Wagen“ dirigiert. Während der Fahrt wird die Lage der Wagen in den Röhren durch Signallichter angezeigt. Die Schnelligkeit der Fortbewegung kann bis zu 300 Kilometer in der Stunde gesteigert werden. Bei der Vorführung wurden eine Reihe von „Wagen“ abgefahren, die mit je 1000 Pfund Sand geladen waren; sie bewegten sich mit verblüffender Schnelligkeit über alle Steigungen, Senkungen und Kurven und hielten hintereinander genau Abstand. Der Ingenieur am Schalttisch war vollkommen Herr der Bewegung; bei der Vorführung beschleunigte man sich einstweilen auf eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer. Die Kosten des Systems werden auf rund 200.000 Mark für die englische Weile veranschlagt, die Unterhaltungskosten bezogen später fünf

Erstaunen — Bewunderung

erregen

der vollendete Schnitt
die tadellose Verarbeitung
die besten Stoff-Qualitäten
die billigen Preise

unserer Damen- und Kinder-Konfektion.

Diese Abteilung bildet ein
Spezial-Geschäft für sich

im

Modenhaus Riedel :: Riesa.

Bogent des investierten Kapitals. Mit der englischen Postbehörde schweben bereits Verhandlungen.

Marconi's Pläne.

Dr. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der Tribuna machte Marconi, der gegenwärtig auf einige Tage in Rom weilt, interessante Mitteilungen über die Arbeiten und Pläne, die ihn zur Zeit beschäftigen. Er erzählt davon, daß er seine besten Erfolge bisher in England errungen habe und berichtet von den großen Arbeiten, die jetzt infolge seines mit der britischen Regierung geschlossenen Vertrages in Angriff genommen werden. „Es werden sechs Stationen von allerhöchster Kraftleistung errichtet, je eine in England, in Ägypten, in Womabba, am Kap, in Indien und in Singapur. Diese neun größten drahtlosen Telegraphiestationen werden zusammen einen Kostenaufwand von rund 9 Millionen lire erfordern.“ Dann erklärte Marconi die Versorgung, die ihm an seinen Apparaten gelungen ist und die so weit geht, daß heute in der Minute nicht weniger als 60 Worte vollkommen sicher und mühselos drahtlos telegraphiert werden können. Man kann zwar noch nicht behaupten, daß Störungen durch andere drahtlose Nachrichten absolut unmöglich sind, aber derartige Fälle sind von einer Fülle von Voraussetzungen abhängig, die sehr selten zusammentreffen, und insgesamt sind auch die Störungen selbst sehr seltene Erscheinungen. „Wir haben noch einen neuen Vorteil erreungen: es ist gelungen, ein Doppelsystem zu schaffen, d. h., daß wir mit demselben Apparat zu gleicher Zeit Nachrichten absenden und empfangen können. Die letzten Versuche, die zwischen England und Kanada stattfanden, haben außerordentlich befriedigende Ergebnisse gehabt.“ Der Erfinder sprach dann von seinen künftigen Plänen und verriet dabei, daß er sich gegenwärtig einem Projekt widmet, das darauf abzielt, ein großes internationales Netz drahtloser Verbindungen zu schaffen, das ganz Europa, Afrika und Amerika umfassen wird. Eine besondere leistungsfähige Station, die imstande sein wird, auch direkt mit Italien zu verkehren, ist zur Zeit in Argentinien bereits in Vorbereitung. „Was die Erfahrungen unserer Kunst anbelangt,“ so fuhr Marconi fort, „sind wir ja noch jung, aber Sie werden sehen, welche Fortschritte eintreten und welche gewaltige Entwicklung die drahtlose Telegraphie noch nehmen wird. Anzuvorin ist es mir auch gelungen, einen Apparat für drahtlose Telephonie zu schaffen. Ich weiß, daß sich Professor Majorana seit Jahren mit diesem Problem beschäftigt, aber sein Apparat ist sehr empfindlich und oft wird es schwierig, Verbindungen zu erlangen. Diesen Nachteil hoffe ich durch meinen Apparat vermeiden zu können. Aber ich bin gezwungen,“ so schloß Marconi, „meinen Erfundungsgeist zu zügeln und wenig von dem zu sprechen, was ich suche. Es ist so leicht zu enttäuschen und zu übertrieben.“

Nebung.

Wie vielsach auch Wunderheilungen Gegenstand des Spottes und Angriffs geworden sind, in einer Beziehung wird man ihnen die Wirkung nicht absprechen können, wenn nämlich ein eingebildeter Kranker in dem Glauben an diese Wunderheilung seine Zuversicht findet. Die Zahl jener Personen, die sich einbilden, ein Leid zu besiegen, vor allem eine Schwäche, die sie zum Gehem oder zur Betätigung ihrer Arme unfähig macht, ist groß und nicht nur in den Kreisen der wohlhabenden Bürgertum zu finden. Wenn nun eine solche Einbildung eine außergewöhnliche Schonung zur Folge hat, wenn die Arme oder die Beine nur ungenügend benutzt werden, so tritt zu der Einbildung sehr bald eine wirkliche organische Schwäche, weil die Muskulatur schwindet und die Benutzungsfähigkeit täglich geringer wird. Der hinzugezogene Arzt fand und findet keine Ursache für die ursprünglich eingebildeten, allmählich begründeten Klagen, und wenn er vielleicht durch zu große Objektivität nicht das dauernde Vertrauen des jetzt wiewohl frank Gewordenen zu behalten versteht, wenn die Schwäche durch die gegen den ärztlichen Rat fortgesetzte Schonung fortscieht, so werden Kurzfrischer und Rat gefragt, bis guletzt der teure Glaube an die Wunderwirkungen eines Bildes oder eines durch Wunderheilung ausgezeichneten Wallfahrtsortes entsteht, da das körperliche Leiden allmählich lästig empfunden und die Befreiung von demselben jetzt ernstlich angestrebt wird. Unter solchen Umständen wird tatsächlich „das Wunder des Glaubens liebstes Kind“. Sobald seine Sehnsucht erfüllt ist, fühlt ein solcher Kranter mit dem Trunk des gewicherten Wassers oder mit der Berührung des für heilig geltenden Gegenstandes neue Kräfte den Körper durchströmen, daß bisher mit Unrecht geschnonte Glied wird zu gebrauchen versucht, mehr und mehr hebt sich durch die Übung dessen verlorene Kraft, und die Wiederherstellung wird in Wirklichkeit die leichte Folge. Dieses Beispiel ist leider ein recht häufiges und verlangt viel Geduld und Mühelosigkeit seitens des Arztes. Aber man kann daraus auch erkennen, wie außerordentlich wichtig im Leben die Betätigung ist, und wie sehr von ihr die Entwicklung der Kraft abhängt. Kein Sprichwort ist wohl berechtigter als jenes alteutsche „rost ich, so rost ich“. Übung und Betätigung kräftigen sowohl den Körper als auch den Geist, und wer in höherem Lebensalter zwecklos dahin vegetiert, sich und anderen eine Last, der hat das zum großen Teil selbst verschuldet, weil er nicht ein lebensfröhler und arbeitsfreudiger Mensch zu bleiben verstand. Wenn wir bisweilen hören, daß dieser oder jener unfeiner Bekannter kurz nach seiner Pensionierung gestorben ist, so ist in den meisten Fällen die einzige Ursache, daß er mit dem Aufhören der Berufsunarbeit sich nicht eine andere, eine befriedigende Neigungssarbeit zu schaffen gewußt hat, und daß er dadurch seinem Leben bessere hauptsächliche Stütze, nämlich die Arbeit, nahm. Nicht minder verflümmt auch der Geist, wenn

ihm nicht Arbeit stöhnt, die systematische geistige Arbeit leistung hebt ohne Frage die Fähigkeit des Gehirns, und wenn diese frühzeitig einsetzt und in richtigen Grenzen gehalten wird, so kann sie sehr wohl zur Entstehung des Talentes — niemals allerdings des nur auf Begabung ruhenden Genies — führen. In der Gesundheitspflege spielt also die Übung eine hervorragende Rolle, und jedes einzelne Organ hängt von ihr ab. Die übertriebene Schonung wird leicht ein zweifelhaftes Schwellen, und die oft gehörte Behauptung, mein Magen verträgt dieses oder jenes nicht, kann in ihrem leichten Ausgang dadurch recht verhängnisvoll werden, daß die zu ängstlich beschränkte Diät schließlich wirklich zu einer Schwäche des Magens führt. Ohne leichtfertig zu sein, soll man doch nicht sofort jeder kleinen Unregelmäßigkeit, die sich so oder so äußert, zu großer Bedeutung beilegen, etwas fester Wille kann sehr viel ausgleichend wirken, wenn bisweilen dieses oder jenes Organ, oder dieser oder jener Körperteil nicht den Anforderungen ganz zu genügen scheint, ganz besonders kann man auch in der Erziehung der Kinder durch einige rücksichtsvolle Energie deren geistige Entwicklung in bester Weise beeinflussen und fördern, und man sollte bei einer mittleren Begabung niemals unterschätzen, durch sorgfältige Übung die geistigen Fähigkeiten des Kindes zu heben, wobei man allerdings die richtigen Grenzen nicht verlassen und nicht durch geistige Anstrengungen das Kind körperlich gefährden darf. Man wird niemals durch Übung aus Averge Riesen machen, aber man kann sehr wohl durch sie einen schwachen Körper zu einem lebenskräftigeren und einen schwächeren Geist zu einem solchen heben, der mittelmäßigen Ausprägungen durchaus gewachsen ist. Eine wirkliche Rüstung durchsorgfältig angepasste Jugendberziehung werden aus der gleichen Anlage in Körper und Geist einen in jeder Beziehung leistungsfähigen und der Allgemeinheit nützbringenden Menschen entstehen lassen, wo Vergötterung oder übertriebene Rücksichtnahme zur Verflümmerung führen. Dr. B.

Sport.

Fußballsport.

Kommenden Sonntag spielt die I. Mannschaft des Nieseler Sport-Vereins das I. Verbandsspiel der Herbstserie auf eigenem Platz gegen den Hochheimer Fußball-Club. Hochheim verzagt über eine sehr spielstarke Mannschaft, könnten sie doch vor kurzem gegen den Gaumeister Tölzner Sport-Club 3:3 spielen. Beide Mannschaften treffen sich seit Jahren des ersten Mal wieder. Bei der Gleichwertigkeit beider ist ein interessanter Kampf zu erwarten.

5. Klasse 164. St. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche weiterhin Gewinne bricht, sind mit 300 Wert gekennzeichnet. (Ohne Gewinn der Hauptlotterie — Hauptgewinn unterschlagen.)

Stichung am 11. Oktober 1913.

150000 St. 0071. Wettbewerb, Zeitung.

0804 (3000) 985 825 (2000) 293 543 250 300 604 103 663
527 682 518 400 1871 19 999 481 670 88 904 727 791 917 539
68 820 935 907 978 2060 825 53 500 674 151 492 366 887
800 156 526 163 (500) 345 917 904 88 774 114 744 157 51
(500) 341 986 642 (500) 286 4414 593 102 407 181 128 809 815
401 341 476 281 911 941 253 172 803 102 408 930 733 573
411 511 248 103 445 456 (500) 327 517 618 584 072 061 230
16 245 128 1000 (3000) 450 516 611 129 415 701 559 347 402
728 309 165 527 789 258 (1000) 697 528 653 918 377 720 545 158 584
6540 559 817 813 229 822 660 653 918 337 720 324 (2000) 610
662 887 271 701 650 408 0924 185 423 286 703 314 137 (500)
797 434 578 426 708 959
140000 724 035 042 584 834 44 520 708 384 861 8 5 439
92 (500) 22 11584 985 215 558 586 224 558 589 408 80
704 128 042 453 197 707 (1000) 805 12570 930 917 944 796
290 880 407 59 826 703 527 474 77 223 352 768 410 605
292 (2000) 270 13590 463 006 99 83 584 588 583 868 754
868 886 637 (3000) 88 967 907 728 516 74 121 102 700 1 4203 (1000)
752 240 737 482 623 017 54 305 631 922 681 207 1 85 825 (1000)
23 178 388 884 (2000) 318 14525 291 198 682 72 484 149 285
640 241 871 864 892 79 811 (2000) 16449 31 280 633 563 679
457 596 413 778 517 (2000) 801 184 688 450 (500) 88 10 (000)
767 507 667 27 1772 318 406 684 678 865 870 378 553
23 (500) 782 145 832 128 305 372 37 185 661 653 1834 583
287 342 6 131 723 482 (1000) 87 202 887 288 427 868 521
117 874 144 616 649 490 (1000) 715 19190 375 6 801 389 232
797 324 552 257 117 692 37 29
240899 373 957 447 407 508 496 387 408 204 181 565 477
895 (500) 976 190 398 758 435 124 117 218 102 950 266
113 204 653 543 841 261 280 24201 236 620 375 370 432
915 367 507 281 164 128 463 180 263 688 570 228 827 723
226634 416 390 619 24 698 (500) 292 311 517 (500) 292 311 517 585 207
240806 606 565 826 786 785 (1000) 18 48 257 424 662 724 117
442 (3000) 516 650 307 283 900 115 710 22597 557 370 855
605 287 626 277 (2000) 807 462 951 41 3 925 602 (1000)
284 297 643 734 619 433 171 878 837 165 625 26642 637 799
748 678 584 500 (500) 188 588 812 287090 (500) 7 211 452
850 232 207 607 902 382 480 948 26867 (2000) 378 864 814
800 158 580 325 (2000) 742 531 610 307 840 720 625 124 871
249792 901 729 802 783 351 877 273 969 693 242 454
828 479 35 710 62
30404 468 570 933 120 666 806 418 777 722 211 532 803
429 862 987 146 540 550 131256 752 700 (500) 665 424 (500)
421 211 684 984 689 482 (1000) 221 896 688 122 326 564
844 782 486 582 171 709 481 1-2 120 213 (500) 886 407 (1000)
511 328 653 826 146 37 28 202 178 327 847 421 103 142
35114 (500) 618 576 178 67 747 906 750 910 406 465 517 581
590 908 899 389 724 165 34103 600 72 848 104 605 902 200
613 903 12 618 140 35591 808 823 185 625 387 113 547
683 499 148 590 36457 192 564 (500) 705 994 732 708 568
712 315 948 948 37289 487 525 140 (1000) 751 9 458 12000
408 301 820 827 420 (1000) 989 149 190 250 (500) 798 179 810
56 645 226 600 435 115 190 250 (500) 402 (500) 798 179 810
301 681 580 325 (2000) 742 531 610 307 840 720 625 124 871
982 603 (3000) 919 861 560 (3000) 91
40125 8 225 48 121 736 798 681 461 170 811 718 194 724
(1000) 691 284 401 418 870 149 882 518 222 (500) 752 550 165
(2000) 624 934 984 799 801 909 (2000) 656 548 945 428 200 415
(1000) 521 186 619 583 865 873 900 478 444 518 824 454
44520 734 584 656 989 177 515 864 1000 281 905 909
618 578 177 620 617 12 342 74 665 45854 835 488 301 876
886 109 11 72 608 158 647 444 914 74 935 484 21 48 46491
499 454 999 849 894 718 12 580 35 821 887 123 255 125 47238
881 985 212 493 918 802 205 187 144 448 864 698 571 48187
389 755 512 353 363 87 726 867 (500) 296 422 285 816 (1000)
871 138 819 54 374 7 421 197 48477 700 58 628 868 371 641
420 424 747 922 926 917 90 394 827 838 274 287
58890 655 246 274 428 154 421 573 571 849 798 612 828 3
51112 (500) 408 268 722 803 725 675 880 65 520 728 111
52003 802 769 434 (1000) 152 577 619 975 644 136 32 855
655 200 648228 825 683 442 900 40 428 889 883 101 441
663 194 582 544892 (500) 67 474 (500) 600 179 784 801 634
928 664 119 911 975 175 884 272 55214 (2000) 914 (1000) 41
559 156 969 924 290 969 487 623 (3000) 837 723 965 477 599
206 423 80 935 171 41 106 56605 547 468 282 839 900 898

Wasserläufe.

Oktob.	Wetter	Über	Geg.	G 15:									
				Sub- weis	Zug- baus	Bau- raum	Par- tibus	Wet- ter	Leit- metris	Huf- fig	Dreß- den	Rispe	
10.	-	6	-	2	-	32	-	24	-	60	-	19	-</td

Ges. gut mögl. Wohne und
Schlafzimmer
1./11. 18 zu vermieten
Bismarckstr. 61, 3. I.

Schlafzelle für 1 or. 2 ank.
Herren frei Pariser 2, 2. I.

Besser mögl. Zimmer
sofort zu vermieten
Schillerstr. 7 a, 2. I.

Grauw. Kindermädchen
verloren Schloßstr. 15, 1. I.

Rehd. mögl. Zimmer
sofort zu vermieten
Schloßstr. 2, 3.

Gräßere
Barterwohnung,
4 Zimmer, 2 Kammern, Nähe,
Bad, Waschküche, Doppela.,
Vorgeräte, an der Sonnen-
seite gelgen, ist vor 1. Januar
1914 zu vermieten. Zu er-
fragen Friedr. August-
Strasse 15, Kontor.

Herrlichste
Wohnung,
7 Zimmer, Räderkammer,
Bad und Badeh. event. mit
Garten verloren zu ver-
mieten. Friedr. August-
Strasse 15, Kontor.

Ich heirate hübsch. gr.
Herrn, die Deutsch-Ameri-
kanerin, Weise, hab. 50000
Dollar frei verfügb. Verm.
Nichtanonyme Buchstaben u.
"Gymn". Berlin 18.

Wichtiger Kaufmann,
23 Jahre, mit flottgehenden
Geschäften, sucht die Bekannt-
schaft einer wirtschaftlich er-
gogenen Dame zwecks

Heirat.

Bermögen erwünscht, da noch
elterliches Geschäft übernom-
men werden soll. Vermittlung
von Eltern erwünscht. Dis-
kretion zugesichert. Gell.
Angebote unter Pr. T in
die Exped. d. St. erbeten.

Junges, sanftes Mädchen
wird gesucht.

Goethestr. 61, Bäderrei.
Suche Mädchen, 14 bis
16 Jahr, als Auswartung für
1/2 Tag. Goethestr. 38.

Ein Mädchen vom Lande,
20 Jahr alt, sucht Stellung
auf größerem Gut als
Stütze der Haushfrau.

Gaußstr. Nr. 22.

Langjährige Kontoristin,
erfahren in der Buchhaltung,
sowie Expedition, sucht Stel-
lung als

Buchhalterin

oder Expedientin. Off. un-
R 350 in die Exp. d. St. erb.
Ein zuverlässiges, sauberes

Hausmädchen

gesucht, das einige Kochkennt-
nisse ausweisen kann. Eintritt
spätestens 1. November. Zu
erfragen in der Exp. d. St.

Stickerinnen

für Flachfließ u. Zetzen finden
Beschäftigung. Tapiserie,
Dresden-R., Meissner Str. 3.

1 Tischlergeselle

erhält dauernde Arbeit bei
G. Gutsch, Tischlermeister
in Weida.

Schmiedelehrling

sucht zu Ostern unter gül-
stigen Bedingungen. Nähers.
Goethestr. 22, im Laden.

Ein kräftiger Knabe,

welcher das Schmiedehand-
werk erlernen will, findet
eine Stelle bei

Max Rauenstein,

Schmiedemeister.

Werkstatt mit elektrischem
Betrieb und Gas-Schweißerei.

Ein tüchtiger Tischlergeselle

erhält dauernde Arbeit bei

Nich. Brändel, Nöberau.

Gejagt in gute Stellung

Anichte und Mägde

jeder Branche bei hoh. Lohn
durch Stellenvermittl. Anna
Domitisch, Leuben 5. Riesa.

Jutell. Mann,

40 Jahr alt, sehr gut. Rechner,
Schreibgewandt, sucht bei besch.
Ansprüch. Stellg. f. Kontor,
Reise, Lager, Exp. ob. sonst
irgend welche Beschäftigung.

Werte Offerien erblite unter

IR 105 hauptposttag. Riesa.

Tüchtige, selbständige,
ältere

Montoure

sofort gesucht, dauernde

Stellung.

Oblendorf & Franke,

Gardelegen.

Fußball-Wettkampf

Berndspiel
auf dem Exerzierplatz am Stadtspark
am 12. Oct. 1913, nachmittags 4 Uhr

Roßwein 01 I.: R. S. V. I.

Frauenarzt Dr. Weißwange

Dresden, Prager Str. 19 — Sprechzeit 8—5

von der Reise zurück.

Tel. 544. Räumt: Schnorrstr. 82. Sprechzeit 9—10.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann.

Saalbesitzer!

Wie sind zur Räume, auch
31./10. noch frei. "Weinhauer
Triosänger", 5 Herren,
1 Soubrette. (Kunsttheater.)

Ariele, Meissen, Neumarkt 41.2.

Kapitalisten,

welche sich i. hieb. Gegeb. an-
laufen, ob. a. rentab. Objekt,
irg. welch. Art betreibt, wollen,
e. h. sofort. Kosten. Ang. Conrad
Otto (fr. G. Kommen Riesa).
Dresden, Seestraße 3. Tel. 3302.

Hausgrundstück

mit schönem Obst- und Ge-
müsegarten und etwas Feld
ist Krankenhalber auszug-
und herbergfrei preiswert
zu verkaufen. Passend für
Geschäft-Nische. Nähers.

Kreisstr. Nr. 45.

Schrebergarten abzugeben.

Nähers. (wochenends abends
von 6 Uhr an) Pariser 2, 3.

Eine junge Kuh

(Schwarzschwein), nahe zum
Kälben, steht zu verkaufen
Gohlis Nr. 60 b.

Ein Läufer

und gebr. Rähmelmache zu
verkaufen Gohlis 83 b.

Ein starkes Pferd

ist zu verkaufen

Bismarckstr. 65.

1 Bandsäge

mit Kreissäge und Fräse ist
zu verkaufen

Seehausen Nr. 59.



Oldenburger Wesermarsch

Zucht- und Milchvieh.

Freitag, den 14. Oktober,
stelle ich einen Transport bestie-
hend aus hochtragende Kühe u. Kal-
ben, prima sprangfähige
Kühe u. Bullen, sowie 6—9
Monate alte Kühe u. Bullen-
fälber, im Gasthof „Zur guten Quelle“
in Riesa zum Verkauf.

Otto Kramer,
Richtenberg (Elbe)

Ein Pferd

zu verkaufen Otto Hei-
mann, Zeithain.

1 Chaletongue, groß
prima gepolstert

1 Büchergauk

1 Antediluv.

2 moderne Stühle

1 Bettstelle

mit ganz großer Matratze

1 großer Spiegel

2 Fensterportieren

2 ff. Kunstdräger

1 Teppich

1 Wanduhr, Eiche

Gongschlag

1 Wandgräulchen

1 Flurgarderobe

1 Saloungarnitur

1 Krone für Gas

und elektrisch

ganz wenig gebraucht, billig

zu verkaufen

Hauptstraße 60

im Hof rechts.

Schnittholz,
starke fernige Ware, empfehl
und liefert bis vor das Haus
Hermann Schneider
in Riesa.

Gebr. Hinterländer
spontan zu verkaufen
Zeithain, Goethestr. 44c.

Eine
Schreibmaschine
für längere Zeit zu leihen
gesucht. Offerien unter A F

in die Exp. d. St.

Gelegenheitskauf.

Ein Orchestrion

mit 3 Walzen, jede Walze
9 Stücke spielend (10 Pg.
Einkauf), ist wegen Aufgabe
des Geschäfts für den Spott-
preis von 250 M. sofort zu
verkaufen. Zu besichtigen
bei Herrn P. Hoffmann,
Riesa, Hauptstr. 58.

Prima Mariashainer

X Braunföhren
Satz, Bärjel-
und Raubritter
liefern auf Wunsch frei Koffer
auch in kleinen Posten

C. A. Schulze.
Geogr. 1866. Tel. 110.
Weinhauer Str. 34.

Mütter

schützt Eure Kleinen durch

LAKYL Creme

bei jung u. Alt vorzüglich be-
währt und von den Ärzten
warm empfohlen bei Rötung
der Haut, bei Wundwerden,
Wundlaufen, Durchreiten u.
Woll-Zugleich das Beste geg.
Schweig. u. Schweif. Lakyl-Puder 20, 50 u. 75 Pg.
Lakyl-Creme 20 und 60 Pg.
bei A. B. Henricke, med.
Drogerie.

Brauerie und
Malzfabrik-Aktien.

Bergbrauerei Riesa

Braunschweig. Nationalbrauerei
(Bürgens)

Erste Kulmbacher Export

Kulmbacher Weißbier

Deutsche Bierbrauerei

Öhlinger Brauerei

Görlitzer Brauerei

Görlitzer Bier

Institut Boltz Einj. Führer,
Prim. Abitur.
Jimusau L.Thür. Prosp. frei.

Pollitz-Schule
Hainichen I. Sa.
Nicht Lehrtag vom 5. Jan.
bis 25. März 1914. Schulgeld
75 Mk. Auskunft erteilt
der Standort.



stets beliebte Hochzeits-
geschenke empfiehlt

B. Költzsch.
Verlangen Sie Illustr.
— — Katalog. — —

Bös

Find alle Arten von Hand-
nreinigkeiten und Hand-
auslässe, wie Witesser,
Blücher, Gesichtsröte usw.
Daher gebraue die echte
Stedenspferds

Carbo's Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebeul
à St. 50 Pf. Au haben
bei F. W. Thomas & Sohn,
Osc. Förster, A. V. Hennicke,
in Gröba: Alfred Otto, in
Gröditz: Wilh. Klettner.

Briketts
Braunkohlen
Steinkohlen
Anthracit
Kohlepreßsteine
Brennholz
Liefern billigst frei
Haus
A. G. Hering & Co.
Telef. 50. Riesa. Elbftr. 7.

Kaiseroel

nicht explodierendes
Petroleum.
Gesellig geschützt. Um-
lich und offizierhaftig
empfohlen. Vollständig
gefährlos, wasserhell u.
geruchlos. Übertrifft an
Feuerfesterkeit lt. Urtheile
aller Autoritäten säm-
tliche anderen Petroleum-
sorten. Echt nur zu haben:
in Riesa, bei J. Z.
Witsche Nach., Mag
Wieder; in Oschatz,
bei W. Jahn Nach.
Verkaufsstellen
gejucht durch
W. Damm, Riesa.

Bei Herpostat.
Blechsucht.
Schlaflosigkeit.
Migräne, Kopf,
Hörbuch, Kater
nicht anders nehmen als
Nippardosis
alte grüne Pommern-Gasse
(Lebens- oder Geschäftssessen)
Bereit nach einem
300-jährigen Rezept.
Pfosten M.-50 und 1.—
Auf Schuhmarke
Eigener Vogel schlägt.
Nur zu haben bei:
Oscar Förster, Drogerie.

Spitzenwäsche

Kirchenanträgen.

Am 21. November 1913.

Weise: Predigtet für den Hauptgottesdienst: Zeit. 10, 22—23.
Predigtet für den Feiertagsgottesdienst: Feiertagszeit. 24, 10—11.
Kirchenvorsteher: Vorm. 8 Uhr Feiertagsgottesdienst und
danach Abendmahlseifer (Vorster Friedrich).

Feiertagsgottesdienst: Vorm. 9 Uhr Feiertagsgottesdienst
(Vorster Friedr. 11 Uhr Kindergottesdienst (Vorster Römer).
Nachm. 2 Uhr hält Vorster Friedrich Jugendgottesdienst mit
den von ihm konfirmierten im Pfarrhausaal.

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus (Vorster
Friedrich).

Zeit. 11 Uhr Gottesdienst im Umlaufgerichtsgesängnis
(Vorster Friedr.).

Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhause
(Vorster Friedrich).

Konfirmanden feiern Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.

Wochenamt vom 12. bis 18. Oktober er. für Taufen und
Trauungen Vorster Friedrich und für Beerdigungen Pastor
Römer.

Mittwoch, 15. Oktober er. abends 1/2 Uhr Bibelstunde
im Pfarrhausaal (Vorster Friedr.).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends
8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr
Versammlung im Pfarrhausaal.

Glockenstundende: Sonntag, den 12. Okt.,
nachm. 4 Uhr im Pfarrhausaal.

Glockenstundengemeinde: 8 vorm. Gottesdienst im Orgel-
hause des Kreuzgewölbes Seithain.

Gräbs: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit. Zeit. 10, 22—23)
P. Burkhardt; nochm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burkhardt.
Wochenamt vom 12. bis 18. Oktober P. Burkhardt. Minzlings-
verein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte
Kirchschule). Jungfrauenverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung
bei der Gemeindelehrerin, Kirchstr. 11.

Weise: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfir-
mando und unterrichts. Freitag, den 17. Oktober, vorm.
9 Uhr Wochencommunion.

Parfüg mit Jahnhäuschen: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst
in der Pfarrkirche. Kollekte für den Kirchenbau in Oelsa.
Nachm. 1 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmando-
unterrichts, zu dem die Eltern und Angehörigen der Konfir-
manden eingeladen werden.

Nödau: Frei 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für die
Konfirmanden.

Seithain: Vorm. 1/2 Uhr Eröffnungsgottesdienst zum Konfir-
mando-Unterricht. Eltern und Väter werden hierzu besonders
eingeladen. Kollekte für den Kirchenbau in Oelsa.

Glaubnitz: Vorm. 10 Uhr Spätkirche (Eröffnungsgottesdienst für
die Konfirmandenunterricht).

Schönau: Vorm. 8 Uhr Frühkirche (Eröffnungsgottesdienst für
die Konfirmandenunterricht).

Rath. Kapelle (Rosenestr. 2a). 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Haupt-
gottesdienst mit Predigt und Segen, 1/2 Uhr Rosenkrantz-
andacht. Wochenags hl. Messe um 1/2 Uhr.

Musikalien.

Vollständiges Lager der Edition Schott, ca. 3000
Nummern, darunter ca. 200 Nummern von Richard Wagner,
à **Nummer 20 Pf.** Verzeichnis gratis.

Johannes Ziller, Buchs und
Musikalienhandlung.

Herzlichster Dank.

Allen den Freunden, welche uns bei unserem
Einzug durch Blumen und Glückwünsche
ehren, sagen wir für Ihre Freundlichkeit unsern
herzlichsten Dank.

Meihsleuer, den 10. Oktober 1913.
Moritz Junghans und Frau.

Allen denen von nah und fern, welche uns
anlässlich unserer Vermählung in liebevoller
Weise mit Geschenken und Gratulationen ehrten,
sagen hiermit **herzlichen Dank.**

Bahra, den 6. Oktober 1913.
Döwin Nebigau u. Frau Emma geb. Lorenz.

Hoher Verdienst.

Großes leistungsl. u. vornehmes Wohl- u. Lust.
Geschäft m. bedeutender eigener Fabrikation sucht Damen
u. Herren als Vertreter gegen hohe Provision für den
dortigen Platz u. Umgang. Niedrige Preise für beste
Qualitätsware, daher sehr leichter Verkauf. Ges. Offert.
ab **V. 900** an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Schlachtpferde
kauf und zahl höchste Preise

Albert Mehlhorn

Pferde-Schlachterei u. Wurstfabrik m. Motorbetrieb
Gröba, Kirchstr. 10. Telefon Riesa 485.

Zahle für Schlachtpferde
hoher Preis. **Otto Günthermann,**

Wurstfabrik, Riesa, Telefon 278.



Verehrte Anwesende!

Sie kann wohl das Ergebnis unserer Besprechung
dahin zusammenfassen, daß Seelig's handelter
Kaffekaffee der wohlgeschmeckteste, gesündeste und
billigste Kaffee-Ersatz ist. Die Freunde empfehlen ihn,
unsere Männer trinken ihn.

Reste-Halle

Hauptstraße

empfiehlt spottbillige Reste für
Kostüme und Kleiderstoffe

Tüche, Baumwolle, Cheviot, Popeline, Serge, Baumwolle
in allen modernen Farbenstellungen

Steinwollene Flanelle

Satinbarchent, Flanellbarchent, Vulcarenbarchent
zu Blusen, Matines und Morgenkleidern

Piquebarchent, Hemdenbarchent
Samtreste in allen Farben, Meter je von 80 Pf. an,
auch sehr guten Körperamt.

Große Auswahl. Bekannt billige Preise.

E. verw. Motika.

Brust-Caramellen

bestes diätetisches Ge-
nahmmittel bei Husten u.
Heiserkeit, vorzügl. wohl-
tuend wirkt. Dose 80 Pf.
R. Goldmann, Hauptstr.
88 u. Raif.-Wilh.-Pl. 11.

Motfrant

gute Qualität, verläuft sehr
Riesa Rittergut Cottewitz
bei Strehla.

Gute Eselbirnen,
Wiese 90 Pf.

Rochbirnen,
Wiese 60 Pf.

Georg Schneider, Weißnitzstr.
gegenüber der Wolfsgr.

Konrad Schöberr's
Medizina-Eisen-Kakao.

(Nachnahme wird bestraft.)
Reißigt blutarme Reben-
valescenten. Erzeugt gesunde,
jugendfrische Gesichtsfarbe.
Appetitfördernd — reguliert
Stuhlgang. Begutachtet von
Autoritäten. Danachrechnen.
Alleinvertrieb:

Gebäume Martha Ritter.

Hammel-

stückenzenge
verkauft Montag nachmittag

Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

Jeden Posten

Speise-, Saat- und
Fabrik-Kartoffeln

kauen und verkauen
Gebr. Rudolph,
Wähberg a. S. Telefon 21.

Frische Rieser Süßlinge

Mr. Schellbach

empf. Riesa, Carolastr. 5.

ff. Pfannkuchen

taiglich frisch, empfiehlt von
Sonntag ab

Gutes Nach. Curt Weigl,
Riesa, Albrechtplatz 4.

Salon- und Kuckbrille

empf. Riesa, Carolastr. 5.

Wasche u. bleiche
mit „Soh“

dem allerbesten selbsttätigen Wasch-
mittel, garantiert ohne Chlor und
ohne schädliche Nachstelle für die
Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund,
nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mischke Nach., Max Mehner,
Fritz Poschelt, Hermann Grünberg, Alfred König,
Rud. Benndorf, Theodor Dockter.

Wickel. Billigst. M. Gunzler.

Stickerien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung abheim
Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiß und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher größte Schonung des Gewebes.

Universal einlöslich, niemals los, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÖSSELDORF. Rück Fabrikaten der allgemeinen Henkel's Bleich-Soda.

Zärtung lag uns nicht ab, denn mit dem Glöckchen wichen die Kinder gehetzt und mit Tollkunst ging es unterem lang herbeigehauenen Feste, Josfa, zu, welches wir am folgenden Morgen um 6 Uhr erreichten.

Josfa, ebenso wie Beizut, hat keinen eigentlichen Vater, daher gehabt die Bandung durch keine Boote. Betontlich ist Josfa von unglaublichen Lippen umgeben und bei häuslichem Bettet höchst gefährlich, ja sogar etwas ein Ding der Unmöglichkeit, dort zu landen. Gänzlich hatten wir zahle Ger, so ging die Landung platt von Ratten. Unser Fahrer von Josfa, von unseren Frauen unverzerrt, brachte uns schnell und sicher durch das Jollam, woraus wir direkt nach dem und empfohlenen Hotel "Kreml" fuhrten. Sofort nach dem Eintritt in dasselbe wurde seitens unseres Reisegehobten Pastor Piegler der Choral „Um dankt alle Gott“ auf dem Paus angestimmt, was so recht feierlich nach deutscher Art klang, war es doch eigentlich eine gewisse Freude und Saufzeit, gerade dieses anzuhören. Außerdem wurde geschenkt, geschenkt, worauf ein Gang durch die Stadt unternommen wurde. Bei dieser Gelegenheit hat sich uns das traurige Bild, das wohl alle Städte des Orients charakterisiert: Krankheit, Schmutz und Verzweiflung. Die Einwohner glauben, daß jeder Tourist mindestens ein Million sei und das innerwährende Bitten und Flehen klug und bei jedem Schritt entgegen. Es wurden viele Schenkungen verübt, welche bestätigt, z. B. Simonis des Herders Haus, das Grab der frömmsten Taten, die Bazaar und Marktstraße, deren buntes Leben und Treiben mit der Maudy in Kairo zu vergleichen ist. Ein besonderes Lob verdient das heilige Post- und Telegraphenamt, die während Beobachtung desselben will ich unterlassen, da es zu lächerlich ausfallen würde. Aber das eigentliche Schöne Josfa liegt in den herrlichen reizend dastehenden Traum- und Blumenhäusern; der Gang durch dieselben wird mir eine sehr liebliche unvergleichliche Erinnerung bleiben. Lebhaft empfand ich diese Traumwelt der Schönheiten. Um die Mittagsstunde kehrten wir bestiegen zum Hotel zurück, wo uns ein echt deutsches Mahl erwartete, noz eine Flasche des edlen Balkan-Weines auf unsrer aller Wohl und Erfolg geleert wurde. Da sich Herr Pastor Piegler noch einen Tag hier aufzuhalten wolle, sollte sich leider das bisher befreundete Siebzehn anfüllen. Die Bahnhofsbibliothek Jerusalen (die einzige Palästinas), welche erst seit 1888 besteht, macht den Türken wiederum keine Ehre; der Zug, welcher Josfa 2 Uhr verläßt und dessen Bognons schon den ganzen Tag von der glühenden Sonne geheizt, kostete uns unsern eigentlichen Reise zu. Da Jerusalem 700 Meter über dem Meeresspiegel liegt, so ist es wohl gleichzeitig, daß die Wölfe in Schönheit mit der Osby-Zechner Bahnhofsbibliothek zu vergleichen ist. Stationen gibt man nur drei: nämlich Amman, Zidra und Bizit. Zwischen Josfa und der ersterwähnten führt die Bahn zwischen herzlichen Traumhäusern, Obstgärten und Olivenwäldern hindurch, doch bald wird der Boden steinig und unfruchtbare. Die Hügel werden zu Bergen und nur mit großer Mühe geht es prahlend zwischen Hügeln hinunter. Die 80 Kilometer lange Strecke wurde in 4 Stunden zurückgelegt. So näher wir nun unserem Ziele kamen, desto größer wurde die Spannung. Hurrah! Da leuchteten die Himmel der alten heiligen Stadtstadt und noch wenigen Minuten fuhren wie im Bahnhof von Jerusalem ein. Wie wurden vom Herrn Williams in liebenswürdiger Weise empfangen und durften wir nur in den bereitstehenden Wagen steigen, welches uns nach dem Pensioat Williams brachte. Das Pensioat, in dem vornehmsten Teil Jerusalems liegend, ist eine schöne mit Garten umgebene Villa nach deutschem Stil und allem Komfort mit beeindruckendem Preis, bestehend, wenn es jemals vergessen sein sollte, nach der heiligen Stadt zu würgen, sehr zu empfehlen.

Hochzeit folgt.

Hingabe.

Soig sind die Barmherzigkeit, denn sie verom Barmherzigkeit erlangen (Matth. 5, 7).

Man kann getrost behaupten, daß es eigentlich Barmherzigkeit mit da geben hat und geben kann, wo das Christentum wirklich im Menschenherzen Wurzel gesetzigen hat. Doch wird uns auch aus dem Altherum mancherlei erzählt von Gott und Mensch, aber es ist doch niemand die Barmherzigkeit in der Vollentzung; denn da steht überall das, was unabdingt nötig ist, die Selbstlosigkeit. Sie ist nur dort möglich, wo die Menschenseele überwältigt worden ist von der Liebe des göttlichen Mutter, so daß das eigene Willen völlig aufgegangen ist in Gottes Willen. Wenn erst dann die wahre, sich selbst öffnende Hingabe an andere Menschen geschieht, weil der eigene Wille nicht mehr in heimlicher Selbstsucht gefestigt ist. Und dieses das ganze Menschenmenschen beeinflusste Christus' Willen und das durch endgültige Freimachen von sich selbst und für andere erlangt nur, wer in lebendige Gemeinschaft mit Jesu getreten ist, der diese selbstlose Hingabe, diese wahre Barmherzigkeit durch sein ganzes Leben und auch noch durch seinen Tod bewiesen hat.

Barmherzig sein heißt also, alle seine Kräfte in den Dienst der Bedürftigen stellen. Aber wie klein ist doch die Zahl der wahnsinnig Barmherzigen! Läßt kommen wir darüber an irgendwelchem Stand, das einzelne oder auch ganze Gruppen unserer Mitmenschen betroffen hat, oder wie viele gehen wohl, mit schwerem Blick darüber wie die Peleter und der Tod in diesem Gleiche Jesu. Ganz mancher empfand wohl einen Schmerz im Herzen, wenn er das Kind sah, aber es bleibt bei diesem tatenlosen, nur gefühlsmäßigen Misseld, und so dringen nicht hindurch zur heilenden Barmherzigkeit. Sie kommen mit, fast den Jammer zu münden.

Barmherzig ist also ein gut gewordenes Gefühl. In so und so vielen Fällen führt es sich durch Geben von allerlei Gütern. Die Gedanken sind ja allzeit so verschieden verteilt, und mancher ist wie ein Elfe an seine Wahlchine geklebt, um nur mit Anspannung aller Kräfte immer wieder das allernotwendigste erwerben zu können, und in Seiten besonderer Rüte will's nicht einmal dazu reichen. Da mag es so sein, daß alle mit Gütern begegnen es wissen: wie sind Schnatter jenseit zu tun, wie müssen in die Wunde treten mit unseren Kräften und Gütern, denn dadurch erst wird jenen Armen der Weg zu Gott frei.

Barmherzig sein heißt aber auch vergeben. Unendlich deßender als leibliche Not ist das Gewichtstein der Schuld, und groß ist die Zahl dieser, die unter falscher Hoffnung. Solche Not der Barmherzigkeit ist doppelt schlimm, denn sie heißt nicht nur den Riedergeschenken vom Himmel auf, sondern sie hindert auch, daß er in immer größerer Verachtung immer näher in die Schuld hinzugeht. So ist die Barmherzigkeit bereit, alles hinzugeben, Geld und Gut, Vorzeit, Freude an eignem Tat. Daraum aber werden die Barmherzigten auch von Jesus sehr geprahlt als solche, die wegen ihrer Demut vor Gott und ihrer selbstlosen Liebe zu den Mitmenschen geeignet sind, dem Ideal der echten Menschlichkeit immer näher zu kommen. Und diese Segnade von seiten Gottes, dieses fortgesetzte Erneuern und Bessern und Vollenden, das ist die höchste Barmherzigkeit.

Denk- und Sprüche.

Das alte Hausmeister hat seine Bezeichnung. Es spricht oder schwieg, je nach der Natur des Besitzers.

Kasim Feuerbach.

Die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die hellste Freude der Menschheit.

Pielegel.

Wichtig der, die seinen Beruf erkannt hat, er verzerrt nach seinem anderen Willen. Er hat seine Arbeit und Barmherzigkeit und noch etwas abgelegt.

Gartke.

Druck und Verlag von Baumer & Winterfeld, Nied. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähn, Nied.

Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Nr. 41.

Nied., den 11. Oktober 1913.

36. Jahrg.

Vorfrühling.

Erzählung von M. von Miller. — Edith.

Trotzdem — wider Willen — hatte sich's herausgerungen. Nun schlug er betroffen.

„Onkel, lieber Onkel!“ schrie sie Bistoria. Und dann lächelte sie ihn ganz leise, ganz heimlich ins Ohr: „Aun bist Du mir noch einmal so lieb.“

„Stille, Herzblümchen!“ Dazu darf keiner was wissen!“ wußte er ihr, den Mund zuholend. „Um ironischen die vornehme Frau Mama! Niede sich königlich bedankt für joch hochbüchernen Salat!“

Und indem er sich behutsam aus Bistorias und Kelsels Armring löste, sagte er hing: „Du ist die verwünschte Tochter von schuld, daß ich alter Junges wie ein Wildschwein aus der Schule plauderte.“ Nach wandte er sich zur Türe. „He, Barone, Eich! Nicht!“ rief er plötzlich dinn.

Barone brachte die Parze. Wiederholend schüttelte nun auch er dem Heimkehrer die Hände. Er konnte gar nicht freudig werden, der gute alte Kelsel, so groß war seine Freude, daß der Herr General der angeborenen gnädigen Frau nun doch noch am Leben war.

„Ja, nu troll Dich mal gefällig!“ rief der Obersturmführer erblüht, „wie lange drast Du denn, daß wir hier auf dem Trotzen leben wollen? Ein paar Minuten Wein! Aber vom allerbesten! — Und noch ein schönes Sonner. So'n bilden was Erika?“

„Gott' schön, Herr Onkel! Ich weiß Bescheid!“

Er wollte sich davonmachen.

„He, Barone,“ hieß ihn der Obersturmführer noch einmal zurück, „doch mir einer ein Sternenwort von der Unwesenheit des Herrn Lieutenant erfüllt. Meinen Mund gehalten, bis ich Dir die Erlaubnis gebe, die Freiheit zu verhindern.“

„Gott' schön, Herr Onkel!“ Daraufhin in Ausdruck und Gebärde legte der alte Diener die Hand aufs Herz. „Der Herr Onkel kann außer Sorge sein. Der Herr Onkel mögen doch, ich kann schwören wie das Grab.“

Georg Neumann wußte seinem alten Diener herzlich zu: „Weiß ihm! Zum Glück auf Dich verloren.“ Er wußte Barone verließ das Zimmer.

Bald waren sie alle mit den runden Tisch beim Weise Musikeller, und der Mie und Bistoria erzählten abwechselnd, einander in die Seele helleß oder ergänzend, wie sie zuerst hätten ausbarren wollen in Alpen, wie sie aber, als das Hochhaus zu brennen begonnen, sich mit Barone aus dem Stocke gemacht. Wie Bistoria und Barone untersehlt geblieben, dagegen der Onkel von zwei Augen getroffen worden sei; wie Barone, der treue Mensch, sie durch die hochgehenden Drogen der Donau hindurch glücklich aus anderer Welt gerettet, wie sie dann — der Obersturmführer anständig stets von Barone getragen, dann auf einem Klappstuhl gehalten, weiter geschnitten, bis der Bewunderte wie tot zusammengebrochen war. In einem einfachen Dorfe habe er dann wochenlang im schweren Stocke gelegen, von Bistoria und Barone aufs Anspierenste gepflegt. Bistoria habe es nicht gewagt, sich irgend jemand zu erkennen zu geben, gefahrlos denn ihrem Vater von ihrem Aufenthaltsort Mitteilung zu machen, da sie in ihrer Seelenangst gefürchtet habe, daß Napoleon dann durch einen ungünstlichen Zufall von der Justizgefängnis ihres alten Onkels Rembrandt erhalten und sich an ihm bosse rächen könnte, daß er ihm durch seine Führung bei dem Gefangen-

notierungssitz noch dem Marschall der Wehrte, in Gefangenenschaft zu geraten, ausgelegt habe.

Uns als Freunde und Feinde aus Cobau und Marchfeld abgezogen, als dann der Waisenstiftsstand von Inseln geschlossen, und der Onkel wieder das Bett verlassen konnte, da war Bistorias frühere Stunde zu sehr herangekommen, als daß sie noch hätte reisen können. So wurde das Knödel in der einfachen Hütte geboren, in der sie all die langen Wochen ein Glück gefunden. Die Eigentümlichkeit, eine ehrliche, biebere Frau, der das Leben schon hart zugespielt, wurde Bistorias und dem Kindes Pflegerin.

Als endlich beide, Mutter und Kind, kräftig genug geworden, hatten sie alle vier Abhöhlung von dem kleinen Häuschen übernommen, das ihnen so lange heimig gewesen, um noch Waren zu Bistorias Eltern zu liefern.

„Wir fanden den Vater beständiger zu jahrelangem Zeiden verbannt. Die Mutter ging ganz in seiner Pflege auf,“ fuhr Bistoria fort, indem ein Schatten über ihr helles Gesichtchen lag. „Du kennst die beiden, wie glücklich die Eltern waren, mich, ihre einzige, schon verloren geglaubte Tochter, wieder in ihre Arme zu schließen. Konnt' Dir denken, mit welcher Freiheit und Liebe sie mich umgaben! Aber —“ Bistoria seufzte und senkte das Kopfchen.

„Ja, aber!“ ahmte der Onkel mit gesuchter Schwere mit ihr nach. „So ist's in der Welt: niemals ist man zuviel! — Mein Käppchen soll daherk im goldenen Vater und wollte nicht singen. Nach seiner Freiheit schenkte es sich zurück, in der es vielleicht manchmal gehängert und getreten hatte. — Ja, ja, 's ist ja ein eigenes Ding um die Freiheit! Aber —“ ein ganz heiligbüßischer Blick traf Bistoria — „aber hatte man sich vielleicht noch nach jemand anderer gesehnt?“

Bistoria erglühte wie ein junges Mädchen. Sie schloß die Augen nieder.

„Du Onkel!“ murmelte sie in halber Scham, indem sie ihm abwehrend auf die Schulter tippte.

Kessel lachte sich an der lieblichen Versierung seines Beibes nicht satt sehen. Der Jubel in seiner Seele wuchs. Sie hatte ihn lieb! Sie hatte ihn lieb!

„Ja, ich schee schon, aus der Schule schwaben mich mit dem Bonne belegt.“ lächelte der Obersturmführer. „Also kurz und bündig, eines schönen Tages füllt sie mir wiederum um den Hals.“

„Wie? Noch länger, gehörige Helle? Ja, bebleibt ja nichts zu erzählen übrig.“ sagte er lachend. „Also Chronisten! Ich nahm meinen Abschied, und wir reisten zusammen nach Berlin.“

„Und in Berlin —“ lächelte Kessel fröhlich, unter dem Lichte nach der seines Hand seiner Tochter — diesen lieben Freunden — lachend. „Da habt Ihr Nachzähungen noch mit ange stellt?“

„I bemerkte! Wie werden wir denn?“ mochte der alte Obersturmführer, indem er aufstand und an die Seite des Bübchens trat, ob es auch noch ordentlich angebracht sei. „Ich meine schon, die Sicht hat recht. Gute nicht alles auf die Rose zu binden!“ Er brachte sich über das Knädel und lächelte an seiner Tochter.

Bistoria aber lächelte ihren Mann und ihren sonnigen blauen Augen strahlend-glücklich an. Und auf dem Bettlaken heraus, ihm etwas Vieles zu sagen, gehabt sie, wenn auch immer noch etwas müdenheit gegen:

